

Arbeiter-Zeitung

Mittwoch, 6. Februar 1920
11. Jahrg. Nummer 30

Erstausgabe täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,80 Mk., monatlich 2,00 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,00 Mk., unter Streifenband 3,00 Mk. Anzeigenpreis: Die geringste Zeile 10 Pf., 10 Zeilen 1,00 Mk., 20 Zeilen 1,80 Mk., 30 Zeilen 2,50 Mk., 40 Zeilen 3,20 Mk., 50 Zeilen 4,00 Mk., 60 Zeilen 4,80 Mk., 70 Zeilen 5,60 Mk., 80 Zeilen 6,40 Mk., 90 Zeilen 7,20 Mk., 100 Zeilen 8,00 Mk. Die dreizehntägige Wochensonderausgabe kostet 1,00 Mk. — Schluss der Inseratenannahme u. der Haupt-Expedition 5 Uhr; in den Spezial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der A.P.D., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Koselauer Straße 10. Telefon 280 39. Postfach 1020; Breslau 544. Redaktion: Breslau, Trebitzer Straße 50. Telefon 230 02. Geschäftsstelle der Redaktion von 12-18 Uhr, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. — Filiale: Breslau, Ostbahnhof, Oststraße 24. Telefon 4088. — Filiale: Glatz, Markt 6. Telefon 3384. Geschäftsstelle von 9-12 Uhr. Geschäftsstand am Hauptverlagsort Breslau. — Berlin: Köpenicker Straße 10. — Dresden: „Reubach“ Berlin, Filiale Dresden, Trebitzer Str. 10.

Neue Aufstandsbewegung in Spanien

Dreierkomitees aus Arbeitern, Militär und Republikanern gebildet?

(Eig. Bericht.) Madrid, 4. Februar.

Trotz der strengen Zensur sind aus Spanien Nachrichten eingetroffen, die erkennen lassen, daß Primo de Rivera die Aufstandsbewegung in Spanien nicht restlos unterdrücken konnte. In Valencia ist eine neue Aufstandsbewegung ausgebrochen. In dem offiziellen Bericht wird erwähnt, daß die Regierung aus Valencia vermorente und schwerwiegende Nachrichten erhalten und sich entschlossen hätte, energisch einzugreifen. Primo de Rivera hat den Generaldirektor der Gendarmen, den General Sauris, mit außerordentlichen Vollmachten nach Valencia entsandt. Sauris hat daraufhin den Militärgouverneur von Valencia, Castrogrona, abgesetzt, verhaftet und nach Madrid überführen lassen.

Weitere Meldungen besagen, daß in jeder größeren Stadt ein Dreier-Komitee zur Leitung der Aufstandsbewegung

gebildet worden sei, das sich aus einem Militär, einem Arbeiter und einem Republikaner zusammensetzt. Die Bewegung soll ausgesprochenen republikanischen Charakter besitzen.

Primo de Rivera hat dem König von Spanien Dekrete unterbreitet, die eine weitere Einschränkung der Pressefreiheit bedeuten, die eine ständige Überwachung der ganzen Bevölkerung und die Errichtung eines Sondergerichts im Innenministerium zur Überwachung der Beziehungen zwischen Militär und Zivil. Die Presse in Spanien soll nach diesen Dekreten des Diktators einstweilen ein Sechstel ihres Zeitungsumfangs für offiziöse Neuierungen der Regierung zur Verfügung stellen und die Regierung behält sich besondere Anweisungen, an

welcher Stelle des Blattes diese Meldungen zu veröffentlichen sind, noch vor.

Eine große Gärung soll sich auch in der Marine bemerkbar machen; ferner liegen Nachrichten von vereinzelten Streiks vor.

Pariser Meldungen weisen darauf hin, daß in Valencia ein Generalstreik angekündigt worden ist, der aber durch die scharfen Maßnahmen des Generals Sauris wahrscheinlich nicht zum Ausbruch kommen würde.

Die Maßnahmen, die Primo de Rivera jetzt erneut in den Dekreten verfügt, bedeuten unzweifelhaft einen weiteren Schritt in der Ausgestaltung der spanischen Diktatur mit faschistischen Methoden. Die große Erbitterung in der werktätigen Bevölkerung wird dadurch unzweifelhaft noch gesteigert.

Infolge der strengen Zensur sind bis jetzt noch immer keine zuverlässigen Nachrichten eingetroffen, die erkennen lassen, welche Rolle die Arbeiterschaft in diesen Kämpfen spielt. Wenn tatsächlich in den größten Städten Dreier-Komitees aus einem Militär, Arbeiter und Republikaner zur Führung der Aufstandsbewegung gebildet sein sollen, so sind diese Komitees alles andere, nur keine Arbeiter- und Soldatenräte, von denen die Abendausgabe des „Vorwärts“ schwäfelt.

Die Klassenbewusste Arbeiterschaft in Spanien weiß sehr wohl, daß, wenn Primo de Rivera gestürzt wird, die politische Macht nicht in die Hände eines anderen konservativen Politikers gelangen darf, sondern von den kämpfenden Arbeitern und Bauern erobert werden muß. Sicher werden die Meldungen in den nächsten Tagen erkennen lassen, daß die Arbeiterschaft in diesem Sinne in die spanischen Kämpfe selbständig und aktiv handelnd eingegriffen hat.

Gegen den Mord an Mutter und Kind

Auflagerede der Genossin Oberlach im Reichstag

Berlin, 5. Februar.

In der Montagssitzung des Reichstages wurde als erster Punkt der Tagesordnung die Beratung der Handwerkerkassenfortgesetz. Nach den Ausführungen einiger bürgerlicher Redner, die besonders die Sozialausgaben forderten, sprach Genossin Oberlach.

Es folgte die Beratung des Entwurfs über die unehelichen Kinder und die Annahme an Kindesstatt.

Die Abgeordnete Juchacz (SPD.) äußerte einige Bedenken gegen die Bestimmungen des Gesetzentwurfs. Man müsse zum mindesten die Kontrolle des Jugendamtes einschalten.

Frau Neuhäus (Zent.) begrüßt den Entwurf. Man dürfe das uneheliche Kind nicht mit dem ehelichen gleichstellen. Das würde eine Erschütterung des Familienlebens bedeuten.

Reichsjustizminister Dr. Koch erklärt, daß der Entwurf natürlich nur eine Halbmäßigkeit sein könne, weil er ja auf die Weltanschauung bürgerlicher Parteien Rücksicht nehmen müsse.

Kommunistischer Jurist (Besonders des Zentrums) sprach sich frei aus, daß, sowohl Frau Juchacz wie Frau Leusch im wesentlichen mit dem Entwurf einverstanden sind.

Liebe der Genossin Oberlach.

Viele Jahre lang haben die proletarischen Mütter, die als Mütter unehelicher Kinder in der deutschen Republik geachtet sind, um die grundsätzliche Gleichstellung ihrer Kinder vergeblich gekämpft. Die von der Sozialdemokratie gepriesenen Versprechungen der Weimarer Verfassung auf Schaffung der gleichen Bedingungen für die unehelichen Kinder blieben bis ins erste Jahr der Deutschen Republik unerfüllt. Die Bourgeoisie und ihre Vertreter in den Parlamenten wachen darüber, daß nicht ein Steinchen in dem kunstgerecht gefügten Bau des bürgerlichen Rechts gelockert werde, das die Stützpfeiler darstellt zur ungehörigen Ausbeutung des Proletariats, zum Schutze des Privateigentums.

Auch das bürgerliche Familienrecht dient diesem Schutze, dient der Verhinderung der Verteilung des Vermögens, darum Sicherstellung des Erbes für die legitimen Nachkommen, darum Schutz der bürgerlichen Familie, Achtung der lebigen Mutter und ihres Kindes.

Der vorliegende Gesetzentwurf über die unehelichen Kinder dient diesen kapitalistischen Grundzügen, die Neben der Zentrumskassenordnungen Neuhäus und der sozialdemokratischen Abgeordneten Juchacz schützen und stützen sie.

Täglich sind die Zeitungen voll von Meldungen über das tragische Schicksal der Proletariermütter. Doch das bürgerliche Recht hat für diese Frauen nur Dohn übrig und die bürgerliche Gesetzgebung nur Gefängnis und Zuchthaus. Dafür nur einige Beispiele: Ein Mädchen aus Gmund findet kein Unterkommen. Nachts auf der Straße gebärt sie, legt das Kind auf Steine, geht ins Mädchenheim und erzählt dort weinend von der Geburt. Das Kind wird tot aufgefunden, das Mädchen bekommt zwei Jahre Gefängnis. (Hört, hört! bei den Komm.) Ein Dienstmädchen aus Rosbach bringt aus Furcht, bespuckt und beschimpft zu werden, wenn es ein uneheliches Kind zur Welt bringt, dieses Kind um. Gerichtsurteil: drei Jahre Gefängnis. Eine Arbeiterin in Annen gebärt in der Fabrik in einem Winkel, sie packt das Kind in die Manteltasche. Das Kind erstickt. Gerichtsurteil: Gefängnis. Das Mädchen machte einen Selbstmordversuch. (Hört, hört! bei den Kommunisten.) (Zuruf zum Zentrum: Was sagt ihr Heuchler nun?) Noch ein Beispiel: Eine Schmittlerin ist schwanger, sie wird vom Gutsherrn entlassen, weil sie schon zwei kleine Kinder hat. Es ist Winter. Wo findet sie Arbeit, wo Nahrung für ihre Kinder? In ihrer Hilflosigkeit und Verzweiflung greift sie zu einem Stein und erschlägt die Kinder. Urteil: acht Jahre Gefängnis. Die ganze bürgerliche Presse meinte heult über aber die entmenschte Mutter. Ist das nicht eine kennzeichnende Schmach der deutschen Republik? (Sehr gut! bei den Komm.)

Bürgerliche und Sozialdemokraten wollen den Rostfrei der proletarischen Mütter in den Gefängnissen eskidieren. Aber wir werden dafür sorgen, daß die Verzweiflungskate in einen Klassenbewußten Kampf gegen die heutige Gesellschaft umgewandelt werden. (Sehr gut! bei den Komm.)

Der vorliegende Gesetzentwurf bietet keinen Schutz für die lebige Mutter und das uneheliche Kind. Er schützt das Privateigentum. Er trifft Sicherungen, daß das Vermögen nur an die legitimen Erben übergeht, er ist ein Schutz für die besthenden Väter, die zwar lebige Proletariermädchen als Prostituierte gebrauchen dürfen, aber den unehelichen Kindern kein Erbrecht einräumen wollen. (Sehr gut! bei den Komm.) Wir Kommunisten fordern grundsätzlich die Gleichstellung des unehelichen Kindes mit dem ehelichen. Der vorliegende Gesetzentwurf erfüllt diese Forderungen keineswegs. Das Kind erstickt nur den Namen der Mutter. Hier müßte der freie Wille der Eltern entscheidend sein. Die elterliche Gewalt hat nicht die Mutter, sondern die Vormundschaft. Sie kann zwar der Mutter die elterliche Gewalt verleihe, aber sie entscheidet stets im Einklang mit dem Gesetz, vor allem gegen kommunistische Eltern, bei denen, wie ein Kammergerichtsurteil entschied, die Gefahr der Verwahrlosung da

„Immertreu“ vor Gericht

Neun Angestellte

Berlin, 4. Februar.

Heute vormittag um 9 Uhr begann der Prozeß gegen den Verein „Immertreu“, der am 29. Dezember die aufsehenerregende und blutige Schlacht im Berliner Osten geliefert hat. Entsprechend den Personen der Angeklagten ist das Kriminalgericht Moabit auf das schärfste bewacht, strengste Kontrollen sind eingesezt worden, eine Schuphunderwache hält sich im Hintergrund, kurz alles ist getan worden, um unangenehme Überraschungen zu vermeiden. Ein großer Tag für die Berliner Unterwelt. Der Zuhörerraum ist überfüllt. Der Sensationsprozeß ist auf die Dauer von einer Woche berechnet.

Angelagt sind: Leib, Pieka, Blah, Franke, Schulz, Kaiser, Busch, Steinke und Höbe. Die Anklage legt ihnen Zusammenrottung und Landfriedensbruch sowie schwere Körperverletzung mit tödlichem Ausgang zur Last.

Der kleine Schwurgerichtssaal ist bis auf den letzten Platz gefüllt. An drei Tischen sind Pressevertreter, ein überfüllter Zuhörerraum, und hinter der Schranke die Angeklagten, die bürgerlich korrekt gekleidet auf der Bank sitzen. Die Rechtsanwälte Frey, F. Feblowitz, Freudenthal, Alshberg und Beschle sind ausgeboten, um für schweres Geld für die Anschuld der Vereinsmitglieder zu plädieren.

Weim Zeugenauftritt stellte sich heraus, daß die „Straßenschlacht“ noch ein zweites Todesopfer gefordert hat; der als Zeuge geladene gewesene Zimmergeselle Henri Sorge ist an den erlittenen Verletzungen ebenfalls inzwischen verstorben.

Nach dem Aufruf der etwa 40 Zeugen, darunter einer Reihe von Zimmerleuten in ihrer charakteristischen Tracht, verließ der Vorsitzende

die Personalien der Angeklagten,

deren Durchschnittsalter 30 Jahre beträgt, deren Durchschnittsstrafregister zahlreiche Gefängnisstrafen wegen Diebstahls, Faltspielerei und Zuhälterei aufweisen. Schwerverbrecher befinden sich nicht unter ihnen, zwei sind überhaupt nicht vorbestraft.

Es wird dann in die Vernehmung der Angeklagten eingetreten.

Terrorherrschaft Habib Ullahs in Kabul

Aman Ullah auf dem Vormarsch

M. Rowna, 4. Februar. Nach in Moskau eingegangenen Meldungen hat Habib Ullah am Sonntag 14 Anhänger Aman Ullahs erschließen lassen. Außerdem wurden weitere Verhaftungen vorgenommen. Habib Ullah soll beabsichtigen, bei seinem Rückzug aus Kabul die Funktion sprengen zu lassen. Am Sonntag kam es in Kabul zwischen Soldaten Habib Ullahs und der Bevölkerung wiederum zu Zusammenstößen, in deren Verlauf mehrere Personen verletzt wurden.

Zu der Lage in Afghanistan berichtet der kommunistische Presse-

dienst: Die Konterrevolutionären Kräfte der englischen Schachfigur Habib Ullah schwinden immer mehr. Die Tatsache zwang den englischen Soldner, mit Ali Achmed Khan Verhandlungen aufzunehmen, der an der Spitze einer Armee von 20 000 Mann sich auf dem Marsche nach Kabul befindet. Die Absicht Habib Ullahs ist dabei, sich mit Ali Achmed Khan gegen Aman Ullah zu verbünden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Verhandlungen zu einem gemeinsamen Kampf gegen Aman Ullah führen, doch auch in diesem Falle ist damit zu rechnen, daß die sich fortwährend stärkeenden Kräfte Aman Ullahs in kurzer Zeit den Sieg davontragen werden.

Der berühmte Ober Lawrence oder „Flieger Sham“, der von der afghanischen Regierung als englischer Exzipsion betrachtet wird und auf dessen Ergreifung eine Kopfsprämie ausgesetzt wurde, ist in London eingetroffen.

Vom Tage

Der Preussische Landtag beriet gestern den Forstetat. Die Großen Kaman und Kadak kritisierten die Ausbeutung der Waldarbeiter und die Begünstigung der schwarzen Jucker durch Staatsgeschenke in Form von billigen Pachten.

Die bairische Staatsregierung hat gestern in einer längeren Erklärung zu den Ausführungen des preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun Stellung genommen, die ein Einlenken bedeutet.

Die von der bürgerlichen Lügenpresse verbreiteten Nachrichten über die Abfahrt Trozki aus Rußland und sein Eintreten auf der Fahrt, sind falsch erfunden. Trozki soll sich noch in Rußland befinden.

Im Arbeiterheim in Gloggnitz (Niederösterreich) kam es zu einem schweren Zusammenstoß zwischen sozialdemokratischen Arbeitern und faschistischer Heimwehr.

Der Reichstag erteilte am Montag die Genehmigung zur Strafverfolgung des nationalsozialistischen Abgeordneten Strasser.

Prinz Hedajet Ullah, der älteste Sohn des Königs Aman Ullah, der in Berlin eingetroffen ist, erklärte Pressevertretern, daß er davon überzeugt sei, daß Aman Ullah sich bald wieder des afghanischen Thrones bemächtigen werde.

durch gegeben sei, daß die Kinder religionslos und kommunistisch erzogen werden (Dort, dort! bei den Komm.) Unterbrüche hat auch die sozialdemokratische Abgeordnete Fuchs die Einschränkung der elterlichen Gewalt der ledigen Mütter das Wort geendet.

Wenn auch nach dem Gesetzentwurf die Unterhaltspflicht des Vaters nach seinen Vermögensverhältnissen bemessen werden soll, aber durch die einschneidende Bestimmung einer angemessenen Berücksichtigung der übrigen Verbindlichkeiten des Vaters wird diese Bestimmung wieder illusorisch.

Wir lehnen auch die Pflegenidenschaft, die Übertragung der elterlichen Gewalt an Anstalten und Vereine ab, weil sie die Auslieferung der Proletarierkinder an die christlichen Organisationen bedeutet, weil dort die Kinder zu demütigen Lohnsklaven geprägt werden. (Sehr wahr! bei den Komm.)

Wir fordern ausreichenden Schutz für Mutter und Kind, entsprechend den von uns vorgelegten Anträgen, Kinderhelme und Kinderrippen, Mütterhelme usw. als Einrichtungen der Kommunen. Der Schandparagraph 218 muß fallen.

Die verurteilten Proletarierfrauen müssen sofort amnestiert werden.

Wir sind uns bewußt, daß im heutigen kapitalistischen Staat es für die Proletarierkinder keine Gleichberechtigung gibt, für die unehelichen Kinder keine Gleichstellung mit den ehelichen Kindern. Nur in der Sowjetunion sind die Kinder völlig gleichgestellt, ist die Mutter frei und gleichberechtigt. Wir rufen die Massen der proletarischen Frauen, wir rufen auch jene selbstgequälten, ledigen Mütter auf, den Kampf um ihre Gleichberechtigung zu führen als einen Kampf zum Sturz des Kapitals. Erst in einem Sowjetdeutschland wird die proletarische Mutter frei sein.

(Geschieht Bericht bei den Kommunisten.)
Der Regierungsentwurf wird daraufhin nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte dem Rechtsausschuß zugeleitet.

Genosse Torgler fordert zum Schluß der Sitzung, daß auf die Tagesordnung der Dienstagsitzung auch die bereits seit Wochen vorliegenden kommunistischen Anträge für die Erwerbslosen Angestellten zur Debatte kommen.

Schluß der Sitzung 6.30 Uhr. Nächste Sitzung Dienstag nachmittag 3 Uhr. Tagesordnung: Behandlung der Erwerbslosenanstträge.

Noch kein Abbruch des Ruhrhandels

(Eig. Bericht.) Berlin, 4. Februar.

Der Ruhrhandel um die Große Koalition ist noch nicht zum Abschluß gekommen. Nach einer Konferenz der preussischen Regierungsparteien hat am Sonnabend der Sozialdemokrat Braun der Deutschen Volkspartei zunächst einen Ministerposten in Preußen angeboten. Die Volkspartei verlangt jedoch mehrere. Es werden deshalb weitere Verhandlungen zur Umbildung der preussischen Regierung stattfinden. Das Zentrum will unter allen Umständen die schnellste Bildung der Großen Koalition im Reich und lehnt nach wie vor die Beteiligung an einem interfraktionellen Ausschuss ab. Um einen verhältnismäßig Drud auszuüben, beteiligte sich das Zentrum 3. B. nicht an einer Konferenz zur Erörterung der Strafgesetznovelle, die vom Justizminister am letzten Sonnabend einberufen war. Die Verhandlungen zur Bildung der Großen Koalition werden heute Dienstag verstärkt fortgeführt.

Sozialdemokratische Reparationskonferenz

Der „Vorwärts“ gibt bekannt, daß am 7. und 8. Februar in London eine Vierländerkonferenz der belgischen, britischen, deutschen und französischen sozialistischen Parteien stattfindet, die sich vor allem mit dem Reparationsproblem und der Rheinlanddrängung beschäftigen soll. Die Konferenz war ursprünglich für den Spätherbst geplant, aber infolge der „Einmütigkeit“ in der Zweiten Internationale immer wieder verschoben worden. Auf der Konferenz werden sich die sozialdemokratischen Minister und Ministerkandidaten ein Standbein geben, u. a. Vandervelde, Macdonald, Henderson, Wells, Crippien, Breitscheid, Leon Blum, Renaudel und als Sekretär Dr. Friedrich Adler. Den Vorsitz wird Macdonald führen.

Diese sogenannte Vierländerkonferenz soll zu „den wichtigsten Fragen der Gegenwart und der nächsten Zukunft“ Stellung nehmen.

Mit die wichtigsten Fragen sehen die Parteien der Zweiten Internationale bezeichnenderweise nicht die drohende Kriegsgefahr und die Organisierung des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg, sondern die Frage der Reparationen und der Rheinlanddrängung an.

Aber wenn die Kriegsgefahr auch nicht auf der Tagesordnung der Konferenz der Zweiten Internationale steht, so hat diese Konferenz mit Kriegsvorbereitungen dennoch etwas zu tun. Denn die Stellungnahme der Sozialimperialisten der vier Länder zur Reparationsfrage soll ja nur dazu dienen, ihren Auftraggebern, den imperialistischen Mächten, eine Übung der Reparationsfrage zu erleichtern, die die Errichtung der Interventionsfront gegen die Sowjetunion beschleunigt.

Es ist klar, daß die Sachverständigen von Morgan bis Schacht, die sich wenige Tage nach dieser sozialdemokratischen Konferenz in Paris versammeln, sich nicht im geringsten um etwaige Wünsche oder Forderungen der Sozialdemokratie kümmern würden. Die sozialimperialistischen Agenten der Zweiten Internationale werden vielmehr wieder einmal ihre Bereitwilligkeit, an dem großen Problem der „Verständigung“ in der Reparationsfrage mitzuarbeiten, versichern. Sie werden ruhig zulassen, daß die Reparationslasten



für das Internationale Treffen der Roten Frontkämpferorganisationen Pfingsten 1929 in Hamburg und für das Kominterngeschenk des RFB ist ein Schlag gegen die imperialistische Kriegstreiber.

Einzahlungen erbeten auf Postscheckkonto: Ernst Thälmann, Internationales Treffen der Roten Frontkämpferorganisationen, 5. Reichstraße, Hamburg. Pfingsten 1929. Konto-Nummer 430 93, Berlin.

Deutschlands auf die Schulktern der arbeitenden Massen abgewälzt werden. Sie wissen, daß die Reparationsfrage in Wirklichkeit ein Schachereispiel unter den imperialistischen Mächten, und daß es vor allem um den Kaufpreis für die endgültige Eingliederung Deutschlands in die Antikommunistfront geht.

Das Internationale Proletariat muß auch diese Konferenz der Zweiten Internationale als das sehen, was sie in Wirklichkeit ist: als die Unterföhrung der imperialistischen Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion durch die Sozialchauvinisten aller Länder. Wögen auch die nationalen Gegensätze unter ihnen, da jede Sozialdemokratische Partei mit den nationalen kapitalistischen Interessen ihres Landes verbunden ist, noch so groß sein — ihre antibolschewistische Politik bleibt einseitlich.

Die deutsche Delegation setzt sich aus Otto Weiss, Arthur Crippien, Rudi Breitscheid, Johannes Stellung, Friß Raphael und Viktor Schiff zusammen. Diese Liste ist sehr interessant. Stellung ist der Berliner Gauleiter des Reichsbanners. Raphael der Ideologe des wirtschaftsdemokratischen ADGB. Die deutsche Delegation der SPD verkündet durch ihre Zusammensetzung deutlich die sozialimperialistische Front von der SPD bis zum Reichsbanner und zum ADGB. Dieser geschlossenen Front der Reformisten, Sozialfaschisten und Sozialimperialisten gilt es die Millionenfrente entgegenzusetzen, die sich um die Lösungen des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg, der revolutionären Verteidigung der Sowjetunion ist.

Nach die bergischen Textilindustrialen werden frech

Berlin, 5. Februar. Die bergischen Textilindustrialen haben in Anlehnung an den Textilarbeiterkampf in Thüringen und Westfalen eine Senkung der Löhne beschlossen. Der Arbeiterverband hat seine einzelnen Mitglieder aufgefordert, sich an die alten Tariflöhne nicht mehr gebunden zu betrachten. Nach diesen Mitteilungen wollen die Textilindustrialen ebenfalls in der bergischen Textilindustrie eine Lohnherabsetzung durchsetzen, jedenfalls werden sie auf den entschlossenen Widerstand der Textilarbeiter stoßen.

Amlich wird mitgeteilt: Der Reichsarbeitsminister hat den Schlichter für Mitteldeutschland, Ministerialrat Dr. Hauschild in Erfurt, beauftragt, in dem Lohnstreit im Bereich der sächsisch-thüringischen Webereien Föhrung mit den Parteien zu nehmen.

Wie an der Ruhr und in unzähligen anderen Fällen eilt der sozialdemokratische Arbeitsminister den Unternehmern zu Hilfe, um durch ein Schlichtungsdiat den Kampf zugunsten der Industriellen zu entscheiden. Die Arbeiterschaft muß gegen die Koalitionsregierung, der dieser farnose Arbeitsminister angehört, und gegen das Schlichtungssystem den energigsten Kampf föhren.

Straßenbahnverkehr in Leipzig stillgelegt

Leipzig, 5. Februar. Seit Montag früh ruht infolge des Streiks der Werkstättenarbeiter bei der Großen Leipziger Straßenbahn der gesamte Straßenbahnverkehr in Leipzig.

Polizei schießt auf Streifende

Colombo, 5. Februar. In Colombo kam es am Sonntag zu ersten Ausschreitungen und Zusammenstößen zwischen streifenden Arbeitern und der Polizei. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch, wobei zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden. Die streifenden Arbeiter wollten verhindern, daß die Technische Hochschule die Straßenbahn in Betrieb lehle. Als Antwort auf das Einschreiten der Polizei wollten die Streifenden am Montag versuchen, den Verkehr vollkommen lahmzulegen. Es werden weitere Angriffe der Polizei auf die Streifenden erwartet.

Urabstimmung im DMV. Stuttgart

Stuttgart, 5. Februar. Die Bezirksleitung des Deutschen Metallarbeiterverbandes hat es abgelehnt, wegen des bekannten Schiedspruches den Eintritt in den Streik zu beschließen. Es wurde beschlossen, daß die Metallarbeiter durch Urabstimmung entschieden sollen, ob sie streiken wollen oder nicht. Diese Urabstimmung wird am Freitag, dem 8. Februar, stattfinden.

29 Grad Kälte in Gallizien. — B. Barjschau, 4. Februar. Der Kälteeinbruch aus Sibirien dehnt sich von Osten nach Westen über ganz Polen aus. Aus Lemberg wurden am Sonntag 26 Grad und aus Krakau 29 Grad unter Null gemeldet.

Besorgnisvoller Besuch des Königs von Ägypten in Deutschland. — E. London, 4. Februar. König Fuad von Ägypten hat nach englischen Meldungen die Einladung des Reichspräsidenten von Hindenburg, Deutschland im kommenden Sommer einen Besuch abzustatten, angenommen.

Minus 37 Grad Celsius in Böhmen. Die strenge Kälte von 25 Grad unter Null hält auch in Prag an. Der längere Aufenthalt auf den Straßen ist unmöglich. Zahlreichen Bewohnern sind Gliedmaßen erfroren. Ludweis (Südböhmen) meldet 37 Grad Celsius. Die Donau ist ungefähr 25 Kilometer von Preßburg zugefroren.

27 Personen bei einer Prozession in Catania verletzt. In Catania (Italien) wurden 27 Personen durch die Explosion eines Kastens mit Feuerwerkskörpern mehr oder weniger schwer verletzt. Das Unglück erfolgte während der, wie üblich, von Feuerwerk begleiteten Prozession zur Darbringung von Kerzen für die heilige Agathe.

Töbliches Bergbauunglück in Oberschlesien. Auf der Concordia-Grube wurde der Fördermann Bughilla vom Förderwagen erfasst und so schwer gequetscht, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Dein Körper gehört Dir

Roman von Victor Margueritte
Berlin, Grich-Neiß-Verlag

Geheimnisvoll entfernten sie sich und empfahlen sich ihr noch fast allen Abschieds:

„Morgen um 15 Uhr beim Untersuchungsrichter.“

Diese Nacht war ihr zumute wie einem Karren, den man lebend in die Strattanne legt. Die erschreckte Epi prüfte einzeln alle ihre Handlungen nach. Welche konnte wohl gegen das Gesetz verstoßen? Und mit schuldbehaftetem Gesicht trat sie, nachdem sie im Ziergarten des Justizpalastes das Zimmer des Untersuchungsrichters gefunden und eine Stunde im Vorzimmer gewartet hatte, von einem geringfügigen Gerichtsbedienten geführt, vor den Inquisitor.

Zuerst bemerkte sie nur den durchdringenden Blick, den Herr Mermerod auf das neue Opfer richtete, das sich ihm darbot, und klammerte erst ein paar Augenblicke später das laute gelbe Gesicht mit der kurzen Stirn unter dem Tuchbarett, eine Infrige Nase und den sie ein Alter gealteten Mund... Sie suchte die Augen, fand sie aber nicht mehr. Herr Mermerod beugte eine unburchbringliche Mäute über seine Asten.

In einem kleinen Nebenbüro wartete Herr Barberou, der Schreiber, mit erhobenem Kinn. Er war lang und dürr wie ein höherer Federhalter... „Name?... Vorname?... Alter?“ Einig begann Herr Mermerod seine Fragestellung. Aus einem Geföhr, das bis auf die andere Seite des Schreibtisches, wo Epi stand, den üblen Geruch eines verdorbenen Magens bemerkbar machte, erfährt sie, daß eine der Personäre der Frau Escartefigue an den Folgen einer Fehlgeburt gestorben war, daß die Hebamme und einige andere Personen, an denen sie ihre verdorbenste Tätigkeit ausgeübt hatte, gerichtlich verfolgt würden. Zahlreiche Demagogationen hatten sie bekanntgegeben... Sie, Epirita Arelli, ließe in dem notorischen Verdacht, eine der Komplizinnen der Abtreiberin zu sein... Was hatte sie zu ihrer Verteidigung vorzubringen?

Ganz verdonnert harrte sie. Die Gedanken, die Worte drängten sich so zahlreich auf ihre Lippen, daß sie nicht wußte, welche Rechtsfertigung sie zuerst vorzubringen sollte.
„Sie werden verurteilt? Schlimmes Zeichen. Verfahren wir der Reihe nach. Aus den Sie betreffenden Nachforschungen geht hervor, daß Sie Ihre Heimat verlassen haben, weil Sie schwanger waren. Stimmt das?“

„Das stimmt vollkommen.“

„Als Sie nach Marseille kamen, haben Sie sich in den ersten Hotels, in denen Sie wohnten, unter dem falschen Namen Luise Mathieu eingetragen. Warum?“

„Weil ich nicht wollte, daß meine Familie meinen Aufenthalt erföhre.“

„Ei! Ei!“ (er wandte sich zum Schreiber. — „Haben Sie aufgeschrieben?“)

„Sie wollten also nicht, daß man von Ihrem Besuch bei Frau Escartefigue erföhre? Sie leugnen doch nicht, dagewesen zu sein?... Gut. Es bleibt Ihnen also nur übrig, zu bekennen, wann sie ihre schändlichen Praktiken mit Ihnen vorgenommen hat... Sie haben eine Fehlgeburt gehabt?“

„Aber nein, Herr Richter. Ich wollte nur wissen, wie weit meine Schwangerschaft fortgeschritten wäre... Wenn ich doch im Mai in der Entbindungsanstalt niedergekommen bin.“

Er judte nicht mit der Wimper, da er das genau wußte. Aber vor allen Dingen verstand er die Kunst, die Sorgenaladenen bei langjamem Feuer zu töpen...

„Wo ist Ihr Kind?“

„Wo ist Ihr Kind?“

„Im Findelhaus.“

„Wer beweist mir das?“

„Die grüne Karte, die in meinem Koffer war, und die ich da auf Ihrem Tisch liegen sehe, ebenso die Briefe meines Onkels.“

„Ich hatte noch keine Zeit, sie durchzulesen. Die Karte des Findelhauses ist allerdings da. Sie haben dort ein Kind mitgebracht. Wer beweist mir aber, daß es das Ihre war? Jeder kann irgendein Kind ins Findelhaus tragen. Es handelt sich darum, zu beweisen, daß Sie sich damit kein Mist schaffen wollten. Perzentige Schließungen sind außerordentlich häufig. Es kann hier auch ein Mittel gewesen sein, um einen Kindesmord zu verhehlen.“

„Was würde er noch aussandig machen? Empört und ihrer selbst sicher, begann Epi ärgerlich zu werden.“

Herr Richter, dann soll man mich in die Entbindungsanstalt föhren. Die Oberin und die Hebamme werden mich wiedererkennen. Ich war über einen Monat dort! Und dann in der Rue Lortel. Das kann das ganze Haus bezugen. Wie kann man mich zu so etwas für fähig halten!
Er wich zurück, um logisch wieder zum Angriff vorzugehen. Mitunter lieiert ein entwirrtes Wort einen nützlichen Wink, auf den die Untersuchung sügen kann.
„Warum haben Sie Ihr Kind ins Findelhaus getan?“
„Aus persönlichen Gründen.“
„Weil Sie eine schlechte Mutter sind.“

„Möglich! Ist das dem Gesetz nach strafbar?“

„In Ihrem Falle gewiß!“

Diesmal hielt Epi den Atem an. Herr Mermerod versuchte seinen Vogelein und schloß, von Vermutung zu Vermutung weitergehend:

„Denn, da Sie heimlich nach Marseille gekommen sind, und da Sie Ihr Kind ausgeföhrt haben, so beweist das, daß Sie nichts von ihm wissen wollten. Und da Sie es nicht haben wollten, haben Sie Frau Escartefigue nur deshalb besucht, um von ihr die Abtreibung zu fordern. Uebrigens nützen Ihnen Lügen nichts. Die Hebamme hat gestanden.“

„Ich lüge nicht! Ich habe nichts zu verheimlichen!“

„Gut.“ — Er diktierte dem Schreiber. — „Das Mädchen Arelli gesteht, daß sie die Dienste der Frau Escartefigue in Anspruch genommen hat.“

Energisch warf sie dazwischen:

„Ich habe Ihre Dienste nicht in Anspruch genommen, denn wenn ich sie auch gebeten habe, eine Abtreibung vorzunehmen, verweigere ich, daß sie sich energig geweigert hat. Beweis: daß ich ein Kind bekommen habe!“

Herr Mermerod legte die Aussage der Hebamme vor sich auf den Schreibtisch: sie stimmt mit Epi Aussage überein. Aber wenn er einen Patienten in Behandlung hatte, ließ er ihn so bald nicht wieder los. Er witterte immer schon hundert Meilen weit die Möglichkeit einer weiteren Anlage, die die Affäre vergrößerte und dem Prozeß — und dieser hier ließ sich schon aussehenerregend an — die ganze Wichtigkeit verlieh, die einem auf Karriere bedachten Beamten lieb sein mußte. Da stand eine Möglichkeit, mit einem wohl präparierten Aktenmaterial den Eifer eines Untersuchungsrichters ins rechte Licht zu setzen, der seit langem eine Beförderung an den Gerichtshof von Paris verdient hatte. Er schloß die Augen, als verbaue er die bestmögliche Nahrung. Und dann nachlässig:

„Wer hat Ihnen die Adresse in der Rue Velles Feuilles genannt?“

„Aber wenn auch Epi die Geheke nicht kannte, war sie doch schlau genug, eine Falle zu bemerken.“

„Nemands. Ich hätte im Vorübergehen das Schild gelesen.“

„Gut. Nehmen wir also an, daß wenigstens in diesem Falle nichts Ungewöhnliches vorliegt. Das gleiche gilt nicht für die Abtreibung Ihrer Freundin, der Etienne Roustan, in die Sie verwickelt sind.“

„Sich? Wieso denn?“

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich: für den politischen Teil Kurt Dombrowski, für „Bericht und Berlin“ und „Sachsenburg“ Wilhelm Stenwald, für „Breslau“, „Görlitz“ und die übrigen Heilagen Alfred Thomae, sämtlich in Berlin. — für den obersteilischen Teil Georg Paris, Gumburg. — für weitere 25. 5. 5. 5. 5.

Eine Stunde Kellogg-Schwindel

Stresemann spricht für die SPD. — Selbst die Deutschnationalen für den Kriegsdächungspakt des Herrn Kellogg. — Genosse Stoeder enthüllt die Kriegspläne der Imperialisten.

In der Sonnabend-Sitzung des Reichstages stand die erste Beratung des Vertrages über die Verhütung des Krieges des sogenannten Kellogg-Paktes zur Beratung. „Der Beginn einer neuen Epoche“, so nennt Stresemann in seiner Rede den Kellogg-Pakt. Wieder einmal eine neue Epoche! Man muß nur sehen, wie diese im deutschen Reichstag eingeleitet wird. Der Sitzungssaal ist nur halb gefüllt. Mit monotoner Stimme verliest Stresemann in zehn Minuten sein kurzes Manuskript. Nicht wie Phrasen. Aus jedem Wort spricht die diplomatische Schlaubeit eines vorgetragenen Menschheitsphrasen von „Kriegsdächung“, „Friedenswillen“, „friedlicher Ausgleich der Nationen“ und „Beginn einer neuen Epoche“, sieht man deutlich das Gespenst des kommenden Krieges, von der Verhütung des Krieges zu sprechen, ohne dabei auch nur ein einziges Mal das Wort Abrüstung zu gebrauchen. Da steht zu auffällig der Pferdeschuh. Wie könnte auch Stresemann von Abrüstung sprechen, wo doch gerade Groeners neue Flottenpläne bekannt wurden, wo beinahe jedes Kind in Deutschland weiß, daß beim Weiterleben der kapitalistischen Staaten auch die deutschen Imperialisten nicht mehr nachsehen. Ein fast ergötliches Bild, wie Sozialdemokraten und Deutschnationale den Ausführungen des deutschen Außenministers demonstrialen Beifall klatschen. Nach zehn Minuten Stresemann-Rede wäre der „feierliche Akt“ der Verkündung der neuen Epoche zu Ende gewesen, wenn es nach den Wünschen der Einheitsfront der Heuchler und Kriegspolitiker gegangen wäre.

Die Sozialdemokraten, links wie rechts, saßen andächtig und kumm auf ihren Plätzen. Stresemanns imperialistische Außenpolitik, umrahmt von Groeners Militärpolitik, ist für sie das A und O sozialistischer Menschheitsbeglückung. Was sollten sie also Stresemanns Ausführungen hinzufügen? Die Koalitionspartner der SPD. hatten auch nichts zu sagen. Und der Deutschnationale von Bindeiner, Bildau beehrte sich nur, in einer kurzen Erklärung mitzutellen, daß seine Partei für schnelle Verabschiedung des Kriegsdächungspaktes sei. Nur Graf Reventlow tanzte ein wenig aus der Front, meinte, daß man sich doch nichts vormachen solle, denn auch die anderen rüsten ruhig weiter, trotz Kellogg-Pakt. Reventlow sang bei dieser Gelegenheit das Hohelied des Chauvinismus und erklärte unter dem Beifall seiner Femeijünger: „Wir pfeifen auf die ganze Menschheit!“ Für die kommunistische Fraktion sprach dann

Genosse Stoeder:

Wie Sie diesen Kriegsdächungspakt und die Schlußphrasen von Stresemann, daß dieser Pakt eine neue Epoche einleite, tatsächlich einschätzen, zeigt, daß Sie nicht einmal zu diesem „feierlichen Akt“ das Wort nehmen, und dazu noch der Opposition die Redezeit beschränken. Neben der Völkerbundskomödie und neben dem Abrüstungsschwindel erleben wir nun auch noch eine Kriegsdächungskomödie.

Je mehr die imperialistischen Staatsmänner den Krieg mit Worten „ächten“, desto mehr bereiten sie das nächste imperialistische Blutbad und Völkermorden vor. (Gebhafte Zustimmung bei den Kommunisten.) Deshalb gerade jetzt diesen Kriegsdächungspaktsschwindel? Weil die kapitalistischen Regierungen alle Veranlassung haben, ihre tatsächlichen Kriegsvorbereitungen und Kriegsausrüstungen, ihre Vorbereitung des Kriegszuges gegen die Sowjetunion, durch neue pazifistische Manöver zu verbergen und zu verdecken. Die Unterzeichnung dieses sogenannten Antikriegspaktes durch die kapitalistischen Regierungen ist geradezu der Gipfel an Heuchelei, Lüge und Betrug.

Kellogg, der Vater dieses Paktes, sandte im selben Augenblick, in dem er den Pakt unterschrieb, seine Marine gegen Nikaragua, ließ seine Bombenflugzeuge ganze Dörfer, Tausende von Menschenleben vernichten, um Nikaragua dem Dollarimperialismus anzukleifen.

Und Chamberlain, dieser Friedensapostel und Kriegsdächter! Nieht nicht an seinen Händen das Blut Tausender und aber Tausender der um ihre Freiheit kämpfenden Bauern und Arbeiter aus Ägypten, dem Sudan, Arabien, dem Iran, aus China, Indien und Afghanistan? (Sehr wahr! bei den Kommunisten.) Und Briand? Watete er nicht im Blut der Khyfahylen in Marokko, der Drusen in Syrien? Und Mussolini — auch einer der felerlichen Kriegsdächler — hat er nicht noch in den letzten Wochen Tausende von Freiheitkämpfern in Tripolis und im Somaligebiet massakrieren lassen? Wenn die deutsche Bourgeoisie heute nicht an den Kriegszügen gegen das chinesische Volk, an den Unterdrückungskämpfen gegen die Kolonialmassen teilnimmt, so doch nur, weil sie den Weltkrieg verloren hat und ihr die Kolonien geraubt wurden. Deshalb war die Unterzeichnung dieses Paktes durch die kapitalistischen Regierungen in Paris eine der widerlichsten Komödien, die wir seit langem gesehen haben. Der klarste Beweis für die Verlogenheit der kapitalistischen Unterzeichnung dieses Paktes und deren Unaufrichtigkeit, ist die brutale Ablehnung aller Abrüstungsvorschläge der Regierung der russischen Arbeiter und Bauern.

Ihr sogenannter Antikriegspakt enthält zwei ganze Sätze, die dazu noch voller Zweideutigkeit sind. Sie verzichten nur auf den „Krieg“ als Werkzeug nationaler Politik. Mit diesem Wortlaut behalten sich die Imperialisten tatsächlich alle Wege der Kriegspolitik offen. Denn selbstverständlich sind die blutigen kriegerischen Interventionen und Expeditionen gegen Nikaragua und gegen das chinesische Volk keine Kriege in der Durchführung nationaler Interessen gewesen, sondern nur „Verteidigungskriege“.

Die blutigen Kolonialkriege in Marokko,

in Syrien und all den anderen Ländern, in denen die europäische und amerikanische Bourgeoisie mit allen Mitteln brutalster Gewaltanwendung ihre imperialistische Raubpolitik durchführt, waren selbstverständlich keine Kriege zur Durchführung „nationaler Interessen“.

Der kommende kapitalistische Kriegszug gegen die Sowjetunion unter Führung der britischen und französischen Bourgeoisie wird natürlich ebenfalls kein Krieg zur Durchführung nationaler Interessen sein, sondern ein überstaatlicher „heiliger Verteidigungskrieg“ der europäischen Kultur gegen die „Barbarei der Bolschewisten“ sein. Alle diese Kriege werden in Ihrem famosen Pakte nicht geachtet. Natürlich auch nicht die zahlreichen anderen Methoden zur Durchführung imperialistischer Interessen, die heute den großkapitalistischen Mächten zur Verfügung stehen. Hat nicht der Dollarimperialismus die südamerikanischen Republiken mit den Mitteln der Bestechung, der Korruption, der Inzenerierung von Aufständen usw. in seine Hände gebracht? Hat nicht erst der britische Imperialismus in Afghanistan einen Aufstand gegen die nationale Regierung inszeniert, um an deren Stelle einen britischen Schattenkönig zu setzen? (Sehr wahr! bei den Kommunisten.)

Ist so schon der Wortlaut des Paktes bewußt unklar, zweideutig, um der imperialistischen Politik alle Wege offen zu halten, so geben die zahlreichen Vorbehalte der imperialistischen Regierungen diesem Pakt völlig den Stoß und machen ihn in den Händen der Imperialisten, was die Sicherung des Friedens betrifft, zu einem wertlosen Dokument.

Eine große Gefahr für die Arbeiterklasse liegt in der antirussischen Tendenz des Paktes und seiner Ausnutzung für die Verschleierung der Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion. Bezeichnenderweise wurde die Sowjetregierung auf die Forderung des britischen Imperialismus hin von allen Vorbereitungsverhandlungen und der Unterzeichnung in Paris ausgeschlossen. Man hoffte, die Sowjetunion werde den Pakt nicht unterzeichnen und glaubte, sie damit um so besser moralisch isolieren und diffamieren zu können. Mit Zustimmung der Regierung Hermann Müller wurde die Sowjetregierung von der gesamten Vorbereitung und den Verhandlungen ausgeschlossen, dafür aber alle kapitalistischen Regierungen, auch die des faschistischen Italiens, eifrig herangezogen.

Die Sowjetregierung, die Regierung der russischen Arbeiter und Bauern, hat den Pakt dennoch unterschrieben, und mit Recht unterschrieben. Ist sie doch die einzige Regierung in der Welt, die einen derartigen, wenn auch inhaltlosen, Friedenspakt ehrlich und aufrichtig unterzeichnen kann.

(Zwischenruf der Sozialdemokraten.)

Die Unterzeichnung des Paktes durch die Sowjetunion ist ein Schritt ehrlicher Friedenspolitik.

Die Unterzeichnung dieses Paktes aber durch Coolidge, Baldwin, Poincaré, Mussolini, Hermann Müller und Hindenburg ist ein heuchlerischer Betrug der Arbeitermassen, da er nur zur Verschleierung der imperialistischen Ausrüstungspolitik dient. (Ordnungsruf des Präsidenten Löbe.) (Starker Beifall bei den Kommunisten.)

Die Sowjetregierung hat den Pakt unterzeichnet und damit diesen Versuch der moralischen Kriegsvorbereitung gegen die Sowjetunion zerstört. Sie hat in ihrer Zustimmungsnote den Pakt mit all seinen Einschränkungen und Zweideutigkeiten, mit seiner Ausnützung für die imperialistische Kriegspolitik genau so charakterisiert, wie wir das hier tun. Sie hat insbesondere darauf hingewiesen, daß der Pakt ohne die Durchführung der von ihr geforderten Abrüstung ein Dokument ohne Wert sei. Sie hat ein striktes Verbot



Unser die Heimat!

Liebe zur Heimat beseelt uns alle, Liebe zu Schlesiens Bergen, zu seinen Wäldern, seinen Burgen. Liebe zur Heimaterde, die seit Urzeiten schon Werte spendet, aber auch Liebe zu schlesischer Arbeit, von der heute Fabrikschlote und Fördertürme sprechen. Liebe zur Heimat bedeutet auch Interesse an ihrer Vergangenheit. — Darum wollen wir an dieser Stelle in fortlaufender Serie Schlesien einst und jetzt vor Ihren Augen erstehen lassen.

HALPAUS
CIGARETTEN-FABRIK G.M.B.H. Breslau

aller kriegerischen Maßnahmen gefordert, nicht nur der im Volk erwachten, ohne sich deshalb Illusionen über die Durchführung ihrer Forderungen in der heutigen kapitalistischen Klassengesellschaft hinauszuhaben. So hat die Sowjetregierung auch bei dieser Gelegenheit ihren Friedenswillen aufs deutlichste manifestiert.

Wenn Hermann Müller, Stresemann und Lindburg jetzt feierlich den Krieg schrien, so ist das nur eine Seite der Medaille. Auf der anderen Seite steht das deutsche Aufstrebungsprogramm, die Panzerkreuzerflotte, die Aufrüstung auf chemischem Gebiete, für den Luftkrieg usw., usw. Und die Ziele dieser Aufrüstung sind ja durch die Denkschrift Goenners aufs deutlichste enthüllt worden. Sie bereiten mit allen Mitteln die militärische und kriegerische Ausdehnung der kommenden Konflikte und des Kampfes gegen die Sowjetunion vor.

(Stärke Zustimmung bei den Kommunisten.)
Auch in dieser Situation steht die Sozialdemokratie wieder an der Seite des deutschen Imperialismus. Nichts kennzeichnet mehr die Unheilbarkeit dieses Falles, als der eifrige Ruf der Deutschnationalen, den Pakt so schnell als möglich zu unterzeichnen.

(Sehr wahr! bei den Kommunisten.)
Die Deutschnationalen wissen nur zu gut, daß dieser Pakt die deutsche Bourgeoisie nicht im geringsten an der Durchführung ihrer imperialistischen Kriegspolitik hindern wird.
(Lebhafte Zustimmung bei den Kommunisten.)

Besonders interessant ist auch hier wieder die Rolle der sogenannten „linken“ Sozialdemokraten, die in ihren Blättern in Leipzig, Chemnitz, Jena und Plauen zu dem Pakt schreiben, Bomben, Betrug, Verführung der Massen, und hier im Reichstage Arm in Arm mit Westarp, Stresemann, Goenner, mit Veit, Kaas und Haas diesen Betrug ausdrücklich mitmachen, dem Pakt ihre Zustimmung geben.

Wir fordern die Arbeitermassen auf, auf diese neue Kriegskampfkampagne nicht hereinzufallen, sondern die gefesselte imperialistische Kriegsgelahr und die Kriegsabsichten gegen die Sowjetunion zu erkennen. Dieser Pakt zeigt, daß die Gefahren für die Arbeiterklasse größer sind denn je. Der 6. Weltkongreß unserer kommunistischen Internationale hat die Arbeitermassen der ganzen Welt zum gefesselten Kampfe gegen die imperialistische Kriegsgelahr und gegen die Vorbereitung des Krieges gegen die Sowjetunion aufgerufen.

Gestützt werden wird der imperialistische Krieg nur durch das revolutionäre Proletariat (Stärke Welfall und Händelarbeiten bei den Kommunisten), nur durch den Aufstand des Proletariats gegen die kapitalistische Bourgeoisie, nur durch die Sozialrevolution und den Sturz der imperialistischen Regierungen. An der Gefährdung dieses Friedens arbeiten wir, rufen wir, und zum aktiven, entschlossenen, energiegelassen Kampfe gegen die Bourgeoisie und ihre sozialdemokratischen Helfer rufen wir die Arbeitermassen der Welt auf!
(Stärkster Welfall und Händelarbeiten bei den Kommunisten.)

Ihrer Wirtschaftsdemokratie ab. Im Namen der Funktionärerversammlung konnte Genosse Gwalek sagen, daß die Ortsverwaltung wie bisher, auch im vergangenen Jahre gut gearbeitet hat. Trotzdem wogten sozialdemokratische Schmutzfiguren auf Intelligenz ihres Genossen Fruchs, im „Volksboten“ seinerzeit die oppositionelle Ortsverwaltung schlecht zu machen und in den Dreck zu ziehen.

Die Diskussion war sehr lebhaft. Mehrere Kollegen bestätigten nochmals die gute Arbeit der alten oppositionellen Ortsverwaltung und verurteilten scharf den sozialdemokratischen Doppelspieler und den Eisenbahner schädigenden Reformismus. Die Kollegen Morczinec und Munderzill verurteilten scharf die wirtschaftsfeindliche Haltung des Verbandsvorstandes und der Verbandsbürokratie, für die die soziale Frage schon gelöst ist. Energiisch werden sich die oppositionellen Kollegen mit aller Kraft dafür einsetzen, daß die Freien Gewerkschaften zu den Klassenkämpfen an die Fronten werden, wie sie die gesamte Arbeiterklasse braucht. Aus der Mitte der Mitglieder wurde die nachstehende Entschliessung eingebracht, die auch mit den Stimmen der SPD. einstimmige Annahme fand.

„Die heute, am 27. 1. 29 tagende Generalversammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Opatowitz, nimmt Kenntnis von dem Beschluß des Hauptverbandes und des Verbandsrates in der Frage der Abkündigung des Lohnabkommens. Dieser Beschluß spiegelt keineswegs die Meinung der Kollegen wider, er steht vielmehr im krassen Widerspruch der Kollegen und hat eine berechnete Umgehung unter ihren Vorgesetzten. Die Nichtabkündigung der Lohnabkommens-Verlegung der Abkündigung auf einen späteren Zeitpunkt bedeutet praktisch eine Behinderung der Kollegen und muß eine weitere Verelendung zur Folge haben.

In Anbetracht dessen, daß seit der letzten im Frühjahr 1928 stattgefundenen Lohnhöhung, welche äußerst kärglich war, die Preise für Lebensmittel und tägliche Verbrauchartikel weiter gestiegen sind und neue Ausbesserung der Löhne schon im Herbst 1928 notwendig war, fordern wir den Hauptverband auf, sofort an eine Abkündigung des Lohnabkommens heranzugehen und dabei gleichzeitig die Forderung auf Einführung der durchgehenden achtstündigen Arbeitszeit und Befreiung der Dienstbauernvorschriften zu erheben.

Um diesen Forderungen Nachdruck zu verleihen, fordern wir den Hauptverband schon heute auf, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, um die gesamten Eisenbahner zum Kampf aufzurufen, um aus diesem Hungerlohn endlich herauszukommen.

Von der Funktionärerversammlung beauftragt, reichte Kollege Laqua zur Wahl der Ortsverwaltung eine Liste ein. Die Liste wurde mit den Stimmen der SPD. einstimmig angenommen. Die Ortsverwaltung setzt sich wieder in ihrer überwiegenen Mehrheit aus oppositionellen Kollegen (neun der SPD. angehörig und vier parteilosen) zusammen.
Wir begrüßen die Forderung der Opatowitzer Eisenbahner auf Abkündigung des Tarifs. Doch mit der Aufstellung der Forderung an den Hauptverband ist noch nichts erreicht. Die Kollegen müssen auf eigener Erfahrung, daß die sozialdemokratische Gewerkschaftsbürokratie mit dem kapitalistischen Staatsapparat und dem Unternehmerium so verwaachsen ist, daß sie nicht mehr in der Lage ist (und es auch nicht will), die Interessen der Arbeiter und unteren Beamten wirkungsvoll zu verteidigen und zu diesem Zweck Kämpfe zu organisieren. Deshalb müssen die Eisenbahner nicht talentlos warten, bis der sozialdemokratische Hauptverband einen Kampf organisiert (darauf können sie lange warten), sondern sie müssen selbst unter in den Betrieben mobilisieren und organisieren, um in der Lage zu sein, den Kampf um die bitter notwendige Lohnhöhung gegen den Willen der reformistischen Bürokratie erfolgreich durchzuführen.

Aus aller Welt

Eine Räuberbande aus 14-jährigen Schulbuben

In der letzten Zeit wurde in Südböhmen eine Reihe von verwegeneren Räubereien verübt. Die Spur der Verbrecher lief nach einigen Schulen, wo fast alle Mitglieder der Bande, durchweg 14-jährige Jungen, namhaft gemacht werden konnten. Diese jugendlichen Verbrecher gestanden, eine Reihe von Diebstählen in 20 Budweiser Geschäften ausgeführt zu haben.

Schwerer Eisenbahnunfall in Polen

Wie aus Czestochau gemeldet wird, stieß am Montagfrüh in der Nähe von Zamorzyo zwischen Krakau und Wosen ein Zug mit einem Personenzug zusammen. Beide Lokomotiven wurden zertrümmert und mehrere Wagen beschädigt, darunter auch ein Personenzugwagen des Zuges. Zehn Reisende trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon.

Geit 50 Jahren der kälteste Tag in Wien

Seit dem 16. Dezember 1923 war am Sonntag in Wien mit 23 Grad der kälteste Tag. Seit 50 Jahren ist niemals im Monat Februar ähnliche Kälte beobachtet worden. In Admont wurden 29 Grad unter Null festgestellt, in Klagenfurt 28 Grad, in Graz 24 Grad, in Innsbruck 23 Grad, in Salzburg 20 Grad, in Tamsweg (Steiermark) 35 Grad und in Linz 33 Grad unter Null.

Starres Treibeis auf dem Rhein. Das Treibeis des Rheines hat das Duisburg-Nahorther Hafengebiet erreicht. Der Verkehr mußte bereits erheblich eingeschränkt werden. Die im Hafen liegenden Fahrzeuge wurden nicht mehr abgeschleppt mit Ausnahme der Schiffe mit eisigen Gütern, die vorgeschriebene Termine einhalten müssen. Da das Treibeis ständig an Stärke zunimmt, rechnet man damit, daß in

allerkürzester Zeit die auf dem Strom liegenden Schiffe die Häfen aufsuchen müssen.

Ein neuer 600-PS-Zwischen-Schwerd-Flugmotor. Ein Zwickauer Flugzeug der Type G. 24 führte am Montagmittag mit einem Zwickauer-Schwerd-Flugmotor 600 PS. erstmals einen wohl gelungenen Flug über der Stadt Dessau aus. Es ist der erste deutsche Motor dieser Art und wurde in jahrelanger gemeinsamer Arbeit von der Zwickauer-Forschungsanstalt und dem Zwickauer-Motorenbau geschaffen. Der neue Flugmotor verbraucht bei nur unwesentlich höherem Eigengewicht unter normalen Bedingungen etwa nur die Hälfte des zum Antrieb eines Vierzylindermotors notwendigen Betriebsstoffes. Auch ist seine Lebensdauer erheblich länger. Als wichtigster Faktor kommt hinzu, daß die Verwendung von Schwerdöl die Brand- und Explosionsgefahr im Flugzeug außerordentlich stark verringert.

18 Pakete Dynamit gestohlen. In der vergangenen Nacht ist es Dieben in Hagen i. W. gelungen, 18 große Pakete Dynamit und eine große Anzahl Sprenggläsern aus der Fabrik Eimbergmaier bei Schwelm zu entwenden, die wahrscheinlich zu verbrecherischen Zwecken benutzt werden sollen.

Schwerer Orkan über Ostafrika. Wie die „Times“ berichtet, ist die Stadt Beira (Portugiesisch-Ostafrika) von einem schweren Sturm heimgesucht worden, der zeitweise 84 Stundenmeilen Geschwindigkeit betrug. Zwei Eisenbahnbrücken wurden zerstört, zahlreiche Häuser hinweggefegt oder abgedeckt. Auch nicht ein einziges Haus ist ohne Beschädigung geblieben. Im Hafen sind drei Schiffe gesunken. Der Materialschaden wird auf 1 600 000 Mark angesetzt. In den Eisenbahnanlagen allein entstand ein Schaden von 300 000 bis 400 000 M.

Brand im „Fürstensteiner Grund“. Im Gasthaus „Zum Fürstensteiner Grund“, an der Straße von Bad Salzbrunn nach Nieder-Salzbrunn, brach am Sonntagabend ein Dachstuhlbrand aus, durch den sämtliche Bodenlammern mit ihrem Inhalt vernichtet wurden. Auch die Wohnungen des oberen Stockwerkes wurden fast in Mitleidenschaft gezogen. Der Freiwilligen Feuerwehrein Nieder-Salzbrunn gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Auf welche Weise der Brand entstanden ist, konnte bisher nicht ermittelt werden.

Statt Gewerkschaftsarbeit — Fliegen fangen!

Noch einmal der SPZ-Vorstand im Streifenarbeiterverband

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten.)

Auf unseren Artikel in der Wochenausgabe veröffentlicht der Bezirksleiter Hänsler eine Erwiderung in der „Volkszeitung“. Am Anfang seines Artikels meint er die Kränen über Lüge, Dummheit und Niedertrachtigkeit. Wo diese drei Hauptwörter zu finden sind, wollen wir unseren Lesern nochmals zur Kenntnis bringen. Hänsler schrieb, daß die drei kommunistischen Revisoren nicht den Mut fanden, bei der Abrechnung etwas zu bemängeln. Demgegenüber sei festgestellt, daß sie verschiedene Ausgaben beantragt haben und die Antwort erhielten: „Vorstandsbeschluss!“ Zur Vertretung folgendes: Jamahl, mein lieber Argumentations-Führer, die Kollegenschaft weiß genau, wieviel Stunden Kollege Schneider während der Vertretung im Betriebe gearbeitet hat. Das Lohnbuch weiß es nach. Denn bei einem Wochenverdienst von 90 Mark werden wohl nicht viel Ausfallstunden zu verzeichnen gemeldet sein. Es wäre interessant, zu erfahren, für welche Zeit Kollege Schneider die 100,50 Mark für Vertretung erhalten hat. Unsere Niedertrachtigkeit besteht darin, daß wir einige Verbandsmaterialien an den Pranger gestellt haben. Auch der Frau Hänsler bewilligte der drei Mann starke Gesamtvorstand 25 Mark für Ausschreibung von Kartothel-Karten. Aus Sparsamkeit gab man der Frau des Bezirksleiters diesen Betrag, während Hänsler mit dem Fliegenfangen im Büro hart überlastet war.

Nun zu dem Notorisch. Hänsler schreibt ganz frech: „Lüge“. Tatsache ist, daß unsere Gewerkschaftsgelder in Höhe von 390 Mark bei der SPD. in den Taschen geworfen wurden für das alte, zerstückelte Notorisch, daß dem Parteisekretär Zellner gehörte. Dieses erhielt ein unbeförderter Steinarbeiterfunktionär. Unser Bräder war nun noch ein Mitglied der Verbandlung in Breslau (wo auch Hänsler wieder acht Mark Spenden schickte), daß die alte Maschine noch so einen hohen Wert habe. Zum Schluß sei noch erwähnt, daß nicht die Kommunisten, sondern die heutigen Vorstandsmitglieder, bei einer Verhandlung in Breslau, höhere Spenden verlangten. (Siehe Protokoll.)
Kollegen, jetzt auch diesen Bezirksvorstand etwas näher an, welcher den Verband nur als melkende Kuh betrachtet. Erreicht ein in die SPD. Stärkt die Reihen der Opposition und kämpft mit uns, damit die Gewerkschaften Kampfgewerkschaften werden.

Bezirksvertreterversammlung der Steinarbeiter

Die Bezirksversammlung war gut besucht. Die Sozialdemokraten hatten sämtliche SPD-Delegierten auf die Beine gebracht, galt es doch, den Bezirksvorstand wieder zu wählen. Ueber die eigenartigen Handlungen des Bezirksleiters Hänsler haben wir erst vor einigen Tagen berichtet. Zum ersten Punkt der Tagesordnung gab Hänsler den Kassenbericht. Dazu sprachen die Revisoren Panke, Bartinet und der Kollege Andreezza. Kollege Panke wandte sich gegen die eigenmächtige Haltung des engeren Vorstandes. In der Ausgabe für die Vollversammlung ist eine Summe von annähernd 400

Mark vorhanden, die durch eine Inspektionsreise, die drei Funktionäre nach Sachen unternommen haben, entstanden ist. Gegen die Reise an und für sich kann man nichts einwenden, doch ist es ein Skandal, wenn man unter Nichtachtung des Statuts 400 Mark ausgibt, ohne die Genehmigung von den Funktionären einzuholen. Er verlangte, daß sofort nachträglich diese eingeholt werde. Die Genehmigung wurde erteilt. Kollege Bartinet wandte sich gegen Hänsler, Feige und Schneider, da diese der Frau Hänsler 25 Mark für die Ausschreibung einer Kartothel bewilligt haben. Es gibt genug erwerbslose Steinarbeiterkollegen, die diese Arbeit für dieses Geld auch ausgeführt hätten. Hänsler bezieht ein ausreichendes Gehalt, so daß es beschämend ist, seiner Frau noch solche Summen zuzuschütten. Die Argumente, die Hänsler dazu vorgebracht, waren direkt lächerlich. Er hätte nämlich Angst gehabt, wenn Kollegen im Büro die Kartothel ausgelesen hätten, daß dann etwas verloren gegangen wäre. (1) Seiner Frau konnte er schon eher trauen. Kollege Andreezza sprach über die Ausschreibung von Autos für die Verbandsgestellten. (Wir haben darüber schon in der letzten Wochenausgabe berichtet. D. Ver.) Zur Wahl des Vorstandes hatte man durch einen Delegierten aus Gorkau eine fertige Liste einreichen lassen (sozialdemokratische Fraktionsarbeit!). Kollege Panke stellte den Antrag, über den engeren Vorstand geheime Wahl abzuhalten. Der Antrag wurde gegen eine starke Widertheit abgelehnt. Nachdem die Kollegen Bartinet und Regwer zur Wahl Stellung genommen hatten, wurde folgender Vorstand gegen die Stimmen der Opposition gewählt: Als Bezirksleiter Hänsler, Stellvertreter Schneider, Schriftführer Feige, Revisoren Papech, Dienhardt und Steiner.
Im Gewerkschaftlichen gab Hänsler noch bekannt, daß die neuen Tarife eingetroffen sind und zum Preise von 55 Pfennig abgegeben werden. Der Antrag wurde angenommen.

Derler sprach noch darüber, daß man sich auf dem nächsten Verbandstag mit einer Beitragserhöhung befassen werde. Kollege Panke wandte sich nicht gegen eine Beitragserhöhung, wohl aber dagegen, daß man die Erhöhung zur Einführung einer weiteren Sozialunterstützung im Verbande benutzen wolle. Nachdem noch einige Fragen besprochen worden waren, wurde die Sitzung geschlossen.

Her mit mehr Lohn für die Eisenbahner!

Opposition im Einheitsverband. — Opatowitz fährt.

Am vergangenen Sonntag fand in Opatowitz die gutbesuchte Generalversammlung des Einheitsverbandes der Eisenbahner statt. Der Passenbericht wurde vom Kollegen Bialet gegeben. Der auf der vorjährigen Generalversammlung gewählte Kassierer Danoschek ist während des Geschäftsjahres wegen Berufungsveränderungen seiner Funktionen entlassen und mittlerweile aus dem Einheitsverband ausgeschieden worden. Dem Kassierer Kollegen Bialet wurde Entlassung erteilt. Einen größeren Raum nahm der vom 1. Vorsitzenden Gwalek gegebene Tätigkeitsbericht ein, bei dem er zur Pagar der Eisenbahner und zum Lohnstreikungen Stellung nahm. Klar und scharf requierte Genosse Gwalek mit den Reformisten und

Sie verdienen Sie täglich
10 Mark mit Schnitzmesser
Nur versch. kommen
Reste
In Serge, Ritze, Leinwand, Aermelfutter, Rohhaar Garn, Knöpfe, Kernseife, Erdal, alles sehr billig prima Ware
Detail und Engros
Berth. Lippert
Breslau
Geleitstraße 16
Filiale: Oberste, 17
Weißbergergasse 43

Apollo - Lustspiele
Adalbertstr. 8
Unwiderstlich nur bis Donnerstag
Luciano Albertini
in seinem größten Abenteuer
Der Unüberwindliche
Eine Fülle neuer Sensationen und tollkühner Erlebnisse
schafften dauernde Spannung
Ab Freitag:
Die Revolutionshochzeit

Masken und Theater - Kostüme
neu u. preisreduziert — verleiht billigst
68015 S. Spitalhaus
H. Wiersing, **Breslau, Messergasse 36**
Am Neumarkt — Tel. 1644

Sprechapparate und -Platten
speziell
Rote Frontkämpfer - Märsche
Proletarische Lieder
und sämtliche neuesten Schlager
Georg Greulich, Hummerlei 52
bequeme Teilzahlungen

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Bernhard John
Freiburg, Mühlisrass Nr. 4

Deutscher Baugewerksbund
Waldenburg
Mittwoch, den 6. Februar 1928
abends 7-7 Uhr
General-Versammlung
im Gasthof „Zum Ferdinandschacht“
Ober-Waldenburg

Quabis-Brot
mach Wangelrot
Neben-Ernährer Neben-Ernährer

Erwerbslose heraus!

Die kommunistische Partei beruft für Dienstag, den 12. Februar, 14 Uhr, in die

„Zentralballstille“

eine Versammlung der Breslauer Erwerbslosen ein, in der konkrete Kampfmaßnahmen beschlossen werden sollen.

Keiner fehle!

Überall spukt Vieluf

Es ist wieder wie zu jener Zeit, als nach dem Mörder der Fehde... in der Nacht ein großer Haufen Menschen...

Die Rattener Posträuber verhaftet

Die Kriminalpolizei hat gestern vormittag in einer kleinen Schankwirtschaft am Hauptbahnhof zwei Männer verhaftet, die sich durch ihr Verhalten sehr verdächtig gemacht hatten.

Presskrieg „General“ gegen „Schleifische“

Selt einer Woche tobt eine heftige Fehde zwischen den „Neuesten Nachrichten“ und der „Schleifischen Zeitung“.

Für uns ist es sehr heiter, zu sehen, wie die beiden „anstands“geschwellten Blätter Jauchelübels über einander entleeren.

Immer neue Selbstmorde

Selbstmord durch Erhängen verübte am Sonnabend der dreißigjährige Handlungsgehilfe Ermin Kamm in der Werkstatt der Firma Levy & Söhne.

Feuer in den „Kammerlichtspielen“. Am Sonntag, kurz vor 20 Uhr, war im Bildwerferraum der Kammerlichtspiele...

Nichts ist ihnen recht zu machen...

Unter dieser Überschrift bringt die „Volkswacht“ vom letzten Sonnabend eine Polemik gegen den Genossen-Geist...

- 1. Deutschlands Sozialpolitik, insbesondere auf dem Gebiete der Unfallverhütung, ist mangelhaft. 2. Die Bevölkerung, ganz besonders die werktätige, muß noch aufgeföhrt und belehrt werden. 3. Es ist also nur eine Erziehungsarbeit zur selbständigen und selbsttätigen Unfallverhütung zu leisten.

Und die Ursachen der Unfälle? Die Arbeitsgemeinschaft sagt, daß in den meisten Fällen die Schuld am Unfall beim Arbeiter liegt.

das ist immer Unaufmerksamkeit, Sorglosigkeit und mangelnde Einflucht in bestehende Gefahren nachzuweisen.

Wenden wir uns von dieser grauen Theorie der Verantwortlichkeit zu. Velt sieht, daß die Nationalisierung, verbunden mit Lohnbrud und Arbeitszeitverlängerung, die Unfallhäfsten gewaltig gesteigert hat.

Das Untertierregime und die Unfordarkeit führen dazu, daß der Arbeiter keine Rücksichten auf sein Leben und seine Gesundheit nehmen kann.

Die Zusammenhänge zwischen niedrigen Löhnen, langer Arbeitszeit und Unfallhäufigkeit lassen sich bei näherer Prüfung ganz klar erkennen.

Bemerkung wird seit 17. Dezember 1928 die Schneiderin Hedwig Bett, geboren am 1. April 1901 in Klein-Gandau bei Breslau, hier, Fehdestraße 26, wohnhaft gewesen.

Diebstahl. Am 26. Januar nachmittags wurde im hiesigen Hallenschwimmbad einer Dame aus einem unverschlossenen Wandschrank im Auskleideraum ein gelbes, ledernes Handtäschchen...

Ein falscher Rabbiner festgenommen. Gestern wurde beim Versuch, mehrere Bücher der hiesigen Staatsbibliothek aus denen die Eigentumsmerkmale entfernt worden waren, an sich zu bringen, der angebliche Rabbinder und Religionslehrer Dskar Bapo festgenommen.

Eifersuchtsdrama. Aus Eifersucht brachte ein Arbeiter in der Herdabrintrage am gestrigen Tage mit seinem Messer seiner Frau erhebliche Stichwunden am Oberkörper bei.

Italia-Theater. „Nathan der Weise“. Als dem revolutionären Freidenker Lessing von der Zensur die Fortsetzung seiner theologischen Fehden unmöglich gemacht wurde, wandte er sich wieder dem Theater zu und benahnte es als Krönung im Kampf gegen Unterdrückung und Unfreiheit.

„Nathan“ überholt. Und würde Lessing heute aufstehen, so würde er die leichteren Ausflüchter und „toleranten Schwächer“, die „Wölfe im philosophischen Schafspelz“, die sich auf ihn berufen, durch die „Hunde jaulen lassen“.

Was uns am „Nathan“ heute noch fesselt, sind die meisterhaften Dialoge. Dann vor allen Dingen die glänzende Charakterisierung jenes gelfernden Patriarchen, dessen: „Zu nichts, der Jude wird verbrannt“, die raffinsten Kennzeichnung bornierten, latfschnäuzigen, rachsüchtigen Passentums ist.

Unter der Inszenierung des Gastregisseurs Dr. Karl Pempelfort wurde das Stück stoff belebt. Robert Marly als Gaf, in Sprache und Gestik reserviert, zeitweilig etwas zu stark gedämpft, bot alles in allem eine gute Leistung.

Weltbühne. „Ebbi Pololo“. Der Name dieses Meisterdetektivs sagt alles. Ein raffiniert ausgenommener Film, mit all den üblichen Tricks der Filmindustrie, dem Herunterpringen aus der fünften Etage, den üblichen Vogelmännchen usw.

Arbeitersport

Jahresprogramm des Arbeiter-Sportfestes

- 7. Februar: Kartell. Beginn des Massagekurses. 16. und 17. März: „Poleidon“, Hallenschwimmfest. 17. März: Handball, Städtegemeinschaft Breslau geg. Bezirksmannschaft. 24. März: Fußball, Vorrunde um die Verbandsmeisterschaft. 29. März: Freie Turnerschaft Breslau, Geländelauf. 31. März: Arbeiter-Radsfahrbund, Gau-Bundeswettkampfer im Eaal-sport (Dresden).

- April: FVB, Werbeveranstaltung für Nürnberg. April: FVB, Beginn der Tennis-Sommerspielzeit. 5. Mai: Freie Ruder-Vereinigung, Anrudern. 5. Mai: Bezirksstellen der Motorfahrer in Trebnitz. 5. Mai: Vereinszuverlässigkeitsfahrt der Rennfahrer. 5. Mai: FVB, Anturmen der Schüler u. Schülerinnen im Eichenpark. 9. Mai: Handball, Endspiel der Kreismannschaft. 12. Mai: „Poleidon“, Anschwimmen im „Poleidon“-Bad. 12. Mai: Radsfahrer, Bezirkssternfahrt. 19. Mai: Radsfahrer, Gaujugendtreffen. 26. Mai: Radsfahrer, Gaujugendfahrt. 26. Mai: Arb.-Athletenbund, Serientwettkämpfe in der Reichshalle. 2. Juni: Radsfahrer, Bahnrennen im Riegler Stadion. 2. Juni: Handball, Endspiel um die Kreismeisterschaft. 2. Juni: Leichtathletik, Ausscheidungsläufe für Nürnberg. 9. Juni: Vereinszuverlässigkeitsfahrt der Rennfahrer. 9. Juni: Eröffnung der „Rast“-Propaganda: Straßenläufe der Schüler, Schülerinnen, Sportlerinnen und der Jugend. 16. Juni: „Rast“-Propaganda, Große gemischte Stafette. 22. Juni: Hallensportfest im „Zirkus Busch“. 23. Juni: Reichsarbeiterpartei im Stadion. 30. Juni: Radsfahrer, Gauaufstellen. 6. und 7. Juli: Bundesmeisterschaften im Straßen- und Bahnradsfahren in Berlin. 7. Juli: Freie Ruder-Vereinigung, Stkrudern. 14. Juli: Vereinszuverlässigkeitsfahrt der Rennfahrer. 14. Juli: Sportvereinigung 1897, Leichtathletische Wettkämpfe. 18. bis 21. Juli: Zweites Bundesfest in Nürnberg. 22. Juli: Radsfahrer, Gaurennen und Gaufest in Breslau. 23. Juli: Arb.-Athletenbez. 4. Bezirksfest in Deutsch-Wissa. 4. August: Radsfahrer, Bezirksjugendfahrt. 18. August: Radsfahrer, Gau-Gesundheitssprüfung der Motorfahrer. 18. August: Poleidon, Schwimmbad im „Poleidon“-Bad. 24. und 25. August: FVB, Vereins-Sportfest im Stadion. 25. August: Radsfahrer, Bezirks-Mannschaftsfahren mit Wildflug. 1. September: Freie Ruder-Vereinigung, Herbstregatta. 8. Sept.: Fußball, Länderspiel Deutschland-Österreich im Stadion. 16. Sept.: Radsfahrer, Endlauf zur Vereinsmeisterschaft im Straßenfahren.

Mittelschlesien

Brieg

Von der eigenen Frau nicht wiedererkannt.

Die Frau des Schneiders Alois Heilig aus Brieg, die von ihrem Mann getrennt lebt, und mit ihm in Verbindung steht, meldete sich auf ein Heiratsinserat. Einem Tages erschien ein Mann bei ihr, der sich als Schneider Alfred Kurel aus Breslau vorstellte und ihr einen Heiratsantrag machte.

Strehlen

Arbeiten im Steinbruch hflgelegt. Die Arbeiten im städtischen Steinbruch mußten infolge der außerordentlich starken Kälte ausgesetzt werden.

Versammlungskalender

- Parteiveranstaltungen. Sonntag, Dienstag 19 Uhr kombinierte Funktionäerversammlung beim Genossen W. B. Regiuscher Straße. Alle Unterlassenen und Gruppenleiter müssen erscheinen. Dienstag 20 Uhr im „Freudigen Hof“ Parteimitglieder-Versammlung. Sämtliche Mitglieder haben zu erscheinen. Schwedisch. Dienstag erster Diskussionsabend. Alle Mitglieder der Partei und des FVB müssen erscheinen. Kommunistischer Jugendverband. Breslau. — Dienstag 20 Uhr Generalmitgliederversammlung bei Schneider, Rosenstraße. Mitgliedsbücher mitbringen. Ohne Buch kein Zutritt. Roter Frontkämpfer-Bund. Breslau. — Dienstag 19 Uhr im Gaudito Sitzung aller G.-D.-Genen. Alle Mitteilungen zu stellen bereiten sein. Roter Frauen- und Mädchenbund. Breslau. — Dienstag Mitglieder-Versammlung des gesamten RFB in der „Stadt Witten“, Wallergasse. Alles hat zu erscheinen. Dienstag 20 Uhr Mitglieder-Versammlung in den „Union“-Miet-Küche, Langenstraße. Sonstige Organisationen. Breslau. — Arbeiterfrauen. Dienstag 20 bis 22 Uhr Uebungsabende bei Kellmann, Neue Antonienstraße 2. Freitag 19 Uhr. Mittwoch 19,30 Uhr Funktionäerversammlung bei Schneider, Rosenstraße.

Waldenburger Bergland

Mit dem Hadenstiel

„Dass die Kinder zu mir kommen“ sagte der Nazarener, und jagte heute die in Kullen gehaltenen Himmelverreiter. Aber das Kind bis in die letzte Abendstunde von einem Pfaffen in R... im Beichtstuhl festgehalten werden, ist doch wirklich stark. Das Pfaffenblat ist gefährlich für große Teile weiblicher Gläubiger, da wie die Vergangenheit lehrt, auch ein Pfaffenler letzten Endes nur vergeblich gegen den Naturlieb anlämpfen kann. Unschuldige Mädchen mühten jedoch vor Jährlücken am Beichtstuhl in jeder Form geküßt werden. Schon die großen Fragen wie: „Hast Du Unkeusche getan? Allein und mit anderen? Wie hast Du das getan?“ werden in dem unglücklichen Kinde Gedanken und Gefühle, welche bis dahin schlummerten. Und die Antworten der Kleinen und jungen Mädchen, welche vor Gottes Strafe zittern, und vielleicht ausgiebig belächeln, erregen den Beichtvater außerordentlich. Deshalb, Arbeiterkellern, melde eure Kinder vom Religionsunterricht ab. Der Herr Amtsvorsteher von Welstein wollte, um der Gemeinde Unkosten zu ersparen, das Pflichtstreuen von Sand für die Hausbesitzer einführen. Es gab jedoch Schwierigkeiten und auf den Vorschlag, die Erwerbslosen zu dieser Arbeit heranzuziehen, erklärte der Herr, daß die Gemeinde kein Geld dazu habe. Ja, der Amtsvorsteher fährt im Auto, während die Straßenpassanten eben weiter der Gefahr ausgesetzt bleiben, auf dem glatten Bürgersteig die Beine zu brechen. Ob sich dann diese sonderliche Sparmaßnahme bewertete? Auf diese Art wird gespart, aber 9 Millionen und 400 000 Mark sind im preußischen Etat eingeseht für Rennsport und Reitervereine. Und wer treibt diesen Sport? Autosfahrten reizen nicht mehr bei den Wesenden, und so sieht man hier im Kreise besonders die Frauen der Grundbesitzer diesem Sport huldigen. — Von 6000 zu entlassenden Schülern ist das Berufsamt in der Lage, nur in 2000 Schüler Stellen zu vermitteln. Wie viele Eltern freuen sich, eins aus der Pfort zu bringen, und wie viele werden die aus der Schule entlassenen Kinder weiter ernähren müssen. Das Wählen eines Berufes fällt oft sehr schwer. Doch nicht selten hört man die Eltern von besonderer Abneigung gegen das Baderhandwerk reden. Und warum? Weil der Baderlehrling, die ersten Jahre seiner Lehrzeit, mit zwei großen Semmelkörben behaftet, viele Stunden von Haus zu Haus pilgern muß, um Ware zu verkaufen. Ganz besonderes Mitleid verdient hier der kleine „Baderling“ des Badermeisters B. aus Welstein, welcher täglich bei großer Kälte wohl den halben Tag „auf der Waise“ ist. Was soll der Kleine dann noch lernen, wenn er müde und abgemagert nach Hause kommt? — Die SPD. verteilt als Nodmittel an die Mitglieder Margarine, bei welcher Gelegenheit sich deren Sekretär Veipert (Waldenburg) Belauf erworben hat und als „Margarine-Veipert“ von der Margarinepartei über Nacht bekannt geworden ist. — Jalon.

Das „Zageblatt“ in der Antifront

(Von unserem Arbeiterkorrespondenten)

Wenn man nationale Politik lernen will, so braucht man nur in das Waldenburger „Neue Zageblatt“ hineingucken, da findet man alle treuheitlichen Gedanken der deutschen Nationalen Volkspartei, Stahlhelm, Frauen- und Jungfrauenvereine. Anstatt daß dieses Organ das Wohlergehen des Vaterlandes propagierte und mit aller Macht gegen Versailles und Reparationslasten kämpfte, führt es mit dem Ehrgefühl eine schematische Hege gegen Sowjet-Rußland. Die Dienstag-Nummer brachte einen politischen Artikel: „Zersplitterung der Roten Armee.“ Darin kam so recht die heiße Sehnsucht der internationalen Kapitalisten zum Ausdruck. Man teilte mit, daß eine Krise unter den Führern der Roten Armee ausgebrochen sei, daß der Trotskyismus immer mehr Anhänger gewinne, daß dadurch die Gefahr für das Bestehen der Sowjet-Union immer größer werde. Gleichzeitig teilt das „Zageblatt“ aus der Emigrantenszeitung „Ruh“ mit, daß die ehemalige Strangel-Armee in allen Ländern wieder gut organisiert sei und daß sie in diesem Streit der

schende Dritte sein werde. Einwohnern stehen die Weiskardisten, von einseitigem Wollen besetzt, Gewehr bei Fuß. Bei dem Abgeben des „Großfürsten“ habe das unsterbliche Meer das Interesse der Welt auf sich gelenkt. Ihr Führer heißt General Kutepoff. Sein Schlagtrupp ist: „Wie lange noch Weiskardist?“ Und wir als Kommunisten müßten auch sagen: Wie lange noch, Arbeiterklasse aller Länder und Deutschland, wirst du den verdorbenen und offenen Kriegstreibern Gehör schenken, insbesondere der Sozialdemokratie für Reichswehrreform und Panzerkreuzer gegen das proletarische Kulturwerk Sowjetrußlands?

Kraftverkehr Hermsdorf — Altwasser. Die Reichspost teilt mit, daß der Verkehr auf der Kraftpostlinie Hermsdorf — Altwasser Bahnhof wieder aufgenommen wird, sobald die Straße Weiskardist — Altwasser Grenze für Kraftwagen passierbar ist. Die Fahrgebühren werden herabgesetzt. Sie betragen für die Strecke vom Bahnhof Hermsdorf bis Weiskardist Marktplatz 15 Pfg., bis Weiskardist Sandstraße 20 Pfg., bis zur Gemeindegrenze 25 Pfg., und bis zum Bahnhof Altwasser 30 Pfg. Kinder unter 4 Jahren werden frei mitgenommen. Kinder bis zu 10 Jahren zum halben Fahrpreis. Das Höchstgewicht für je beständendes Gepäck wird auf 30 Kilogramm festgelegt. Der Fahrpreis dafür beträgt 20 Pfg. Fahrräder werden gegen eine Gebühr von 50 Pfg. mitgenommen.

An die Parteigenossen in Altwasser! Donnerstag, den 7. Februar, Generalversammlung der Strakenzelle Altwasser im „Kreuz“ um 18,30 Uhr. Betriebszellenmitglieder haben auch zu erscheinen.

Oberes Revier

Godtsberg. Verhütung von Kohlenoxydgasvergiftungen. Fast täglich liest man jetzt über Kohlenoxydgasvergiftungen. Aber liest man auch, daß die Behörden eingreifen, um diese Unfälle zu vermeiden? Zu verwundern ist, daß Godtsberg bisher von Kohlenoxydgasvergiftungen verschont worden ist, denn

Die ADGB-Bürokraten kümmern sich einen Dreck um die Not der Erwerbslosen

Auch in Jöbten wird die Kampffront formiert

Ein Erwerbsloser aus Jöbten schreibt uns: Laut Mitteilung der „Bergwacht“ war vom ADGB für den 31. Januar nach Grabels Gasthaus in Ströbel, Kreis Schweidniz, eine Erwerbslosenversammlung einberufen. Zu dieser Versammlung waren denn auch zahlreiche Erwerbslose aus Jöbten und Umgebung herbeigekif. Im Gasthaus angekommen, wurde uns von der Wirtin mitgeteilt, daß die Erwerbslosenversammlung bereits am 30. Dezember stattgefunden habe, weil der Referent aus Schweidniz am 31. Januar „keine Zeit“ hatte. Warum sonderbarer Weise vom ADGB kein anderer Referent zur Verfügung gestellt wurde, das ist und bleibt vorläufig noch ein Rätsel. Bewiesen ist dadurch aber neuerdings wieder, daß sich die sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsbürokraten den Tausel um die Erwerbslosen kümmern. Sie vertreten eben nur die Interessen ihrer vorgelegten Kriecher, die für Panzerkreuzer und ähnlichen Schwindell Millionen Mark übrig haben, die sich die Ärmsten der Armen vom Munde abdrücken müssen.

Die vom ADGB für den 31. Januar einberufene Erwerbslosenversammlung war also schon 24 Stunden vorbei. Einige Kollegen entschlossen sich schnell, auf eigene Faust doch noch eine Erwerbslosenversammlung abzuhalten. Kollege Kurt Sander eröffnete sie und gab an Hand der Beilage der „Arbeiter-Zeitung“, „Der Erwerb-

wenn man Gelegenheit hat, sich die baufälligen Oefen in der Stadt zu betrachten, so kann man manchmal staunen. Die Wirtin schenken sich, die Oefen umlegen zu lassen, in der Meinung, der Mieter wird das schon auf sein Konto nehmen. Es wäre sehr wünschenswert, wenn einmal die Behörde eine gründliche Revision vornehmen würde. Jeder Hauswirt müßte gezwungen werden, baufällige Oefen sofort umlegen zu lassen. Wie kommt ein Mieter dazu, auf seine Kosten einen Ofen setzen zu lassen, wenn seine Pfennige kaum für den Lebensunterhalt reichen?

Striegau

Für Panzerkreuzer ist Geld vorhanden, für die Arbeitslosen nicht

Seit 1923 ist wohl die Erwerbslosigkeit noch nicht so hoch gewesen wie gegenwärtig, und die Zahl ist noch immer im Steigen begriffen. In der Statistik für 1923 ist in den letzten fünf Jahren, wenn auch mit eilichem Einschlagen, den Winter durch so heftig gearbeitet worden. Diesen Winter lügten die Unternehmer über Abblashwierigkeiten. Das Ende vom Lied war: über 1000 Steinarbeiter aus dem Gebiet von Striegau und Bäcklitz wurden erwerbslos. Ein weiterer sehr großer Teil arbeitet verkürzt, 32, 33, 36 oder 30 Stunden in der Woche. Das hierbei Löhne von 16 oder 18 Mark die Woche verdient werden, ist keine Seltenheit, ja, sogar noch weniger. Bekanntlich bearbeitet sich der Granit nicht so gut, wenn er gefroren ist als wie im Sommer. Jetzt beginnen eiliche Betriebe wieder 45 Stunden zu arbeiten, da sie angeblich Regierungsaufträge erhalten haben. Die Steinarbeiter sind noch nicht unter das Sondergesetz der Krisensfürsorge gefallen, aber dieses Gesetz hat nur bis 30. September 1929 Gültigkeit. In der Gewerkschaftsversammlung wird von den Führern auf dieses Gesetz hingewiesen, aber man verliert dabei zu sagen, daß die große, einlige Arbeiterpartei, die SPD, dieses Gesetz hat schaffen lassen. Die SPD-Presse verschweigt dies oder studet es ganz in der Ordnung. Genau zu derselben Zeit, als diese Sozialverbände ein großes Sondergesetz ihre ehrenwerte Zustimmung gaben, bewilligten sie die zweite Rate für den Bau des Panzerkreuzers, nahezu 10 Millionen. Das sind wieder zwei Schandflecke auf der Fracke dieser Gesellschaft, die da angibt, Arbeiterinteressen zu vertreten. Wenn dies die Arbeiterpartei nur nicht vergessen möchte.

Josef, den Verammelten ausführlichen Bericht über die Einberufung der Saisonarbeiter in die Krisensfürsorge. Darauf ergriff Kollege Otto Kämmler aus Striegelmühle das Wort und teilte die Verhältnisse in der Erwerbslosen- und öffentlichen Fürsorge in verschiedenen benachbarten Gemeinden mit. Auf allseitigen Wunsch wurde schließlich der Kreisratsvorsitzende Erwerbslosenratstestler und Ströbeler Konsumlägerhalter Kubil aufgefordert, in der Versammlung zu erklären und die Gründe bekanntzugeben, weshalb die vom ADGB einberufene Versammlung statt wie richtig am 31., bereits am 30. Januar gelagt habe. Kubil hat dieser Aufforderung selbstverständlich nicht Folge geleistet. Da Kubil nicht erschien, ergriff Kollege Sander nochmals das Wort und zeigte auf, daß die Proletarier immer und immer wieder von den sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftslogen genasführt werden. Schließlich wurde beschlossen, am Mittwoch, dem 6. Februar 1929, um 15 Uhr in Jöbten, Bezirk Breslau, im Gasthaus zum „Schützenhaus“ für Jöbten und Umgegend eine Erwerbslosen-Protestversammlung abzuhalten. Im Schlußwort führte nun Kollege Sander aus, daß einzig und allein die KPd. die Interessen der Proletarier, insbesondere der Erwerbslosen, bestenfalls vertritt, und wir Arbeiter uns nur dieser Partei anschließen müssen.

Großfeuer in der Städtischen Berufsschule. Am Spätnachmittag des Sonntag ist die neuerbaute Städtische Berufsschule durch einen heftigen Brand völlig zerstört worden. Mit dem Gebäude sind auch viele Unterrichtsmittel und die ganze umfangreiche Bibliothek vernichtet worden. Der Brandschaden ist durch Versicherungen gedeckt.

Liegnitz

Das Gehirn ist ihnen eingefroren

Am Sonntagvormittag fanden sich wieder einmal alle treuheitlichen Vaterlandsverteidiger zusammen, um sich das Gehirn einzufrieren zu lassen. Ah nein, man wollte wieder mal demonstrieren, und zwar gegen die „Kriegsschuldlinge“. Nach der Meinung unserer Kuratstörer sind die Deutschen ja am Kriege völlig unschuldig. Die Arbeiter lacheln über die Sorgen der Patrioten. Sie fallen auf diesen Leim nicht mehr herein. Das wird auch der „graue“ General Lubendorff neulich im „Wintergarten“ schon gemerkt haben.

Es wird gewarnt vor einem Mann von ungefähr 30 Jahren, der falsche Fünfmarkstücke in den Verkehr zu bringen versucht. Die Stücke haben das Münzzeichen A 1928. Er versucht, durch Kinder die Münzen abzusetzen.

Baut Wohnungen! Ende Januar wurden 2300 Wohnungsuchende festgestellt. Davon sind 110 Wohnungsuchende gänzlich ohne Wohnung. Hoffentlich gebeht nun die Stadt, endlich gegen die Wohnungsnot energische Schritte zu unternehmen, aber nicht wie man es bisher tut, indem man Häuser baut, wo ein Arbeiter sich wegen der hohen Miete überhaupt keine Wohnung mieten kann.

Wärmehalle für Erwerbslose. Was wird nun eigentlich aus der Wärmehalle für Erwerbslose? Es sollte doch eine Turnhalle dazu ausgebaut werden. Der Verögerungsgrund ist wohl darin zu suchen, daß man meint, Liegnitz hat zu wenig Turnhallen, was wir aber nicht ganz glauben werden, denn fast jede Schule hat eine Turnhalle.

Bom Zuge erfasst und getötet. Am Sonntagabend wurde der Arbeiter Walter auf dem Bahnhof von einem ausfahrenden Personenzug erfasst und getötet. W., der verheiratet und Vater von vier Kindern war, war mit dem Reinigen der Weichen beschäftigt und bemerkte zu spät das Herannahen des Zuges. — Proletarierlos!

Achtung! Die „Noten Rakeien“ spielen am 14. Februar in Liegnitz. Jeder Kamerad und Genosse hat sich am Programmvorverkauf zu beteiligen. Programme sind zu haben bei Jäch, Dorestraße 20, und bei Schurz, Adolsstraße 6.

Hoytau

Ein politischer Karitätenjammler. Die Stellungnahme des Vorsitzenden des Ortspartei, Kandidaten Karl (SPD), der seine Funktion nur zur übelsten Kommunistenhege ausnützt, zwingt uns, diesen Herrn einmal etwas ins Licht zu rufen. Fürs erste möchten wir ihn als Karitätenjammler begrüßen, denn er hat es sich zur Aufgabe gesetzt, alle möglichen Zeitungsausschnitte zu sammeln. Wir werden nicht verkümmern, Herrn „Karitäten-Karl“ bei seiner Sammlung die gültige Unterstützung zuteil werden zu lassen, und wollen ihm in den nächsten Tagen eine Reihe von Artikeln in bezug auf unzählige Fälle von Unterschlagungen von Arbeitergehältern durch sozialdemokratische Gewerkschaftsführer senden. Auch diePAYAUER-Fälle sollen nicht vergessen sein.

Niederschlesien

Görlitz

LENIN-LUXEMBURG-LIEBKNECHT-FEIER

Freitag, den 8. Februar, im Konzerthaus. Prolog — Ansprache. D. Gieseler, M. d. R. — Zwölf lebende Bilder. „Zehn Jahre KPd.“ Rezitationen — Sprechchor — Wandolinfestzuggruppe. — Einlaß 19 Uhr. — Beginn 20 Uhr. — Programm 50 Pfg. Erwerbslose 25 Pfg.

KPD. Görlitz.

Resümee. Eine gutbesuchte öffentliche Versammlung unserer Ortsgruppe fand am Dienstag im „Reichshof“ statt. Nach einigen musikalischen Vorbietungen und Rezitationen der kommunistischen Jugend Görlitz referierte Stadtverordneter Genosse Ulrich, Görlitz, über „Das Arbeitslosenversicherungsgesetz und seine Auswirkungen“. Genosse Ulrich gab hierbei einen Überblick über die Entwicklung der Erwerbslosenfrage. Er ging dabei von der Haltung der Gewerkschaften vor dem Kriege aus und zeigte an Hand der Nachkriegsgehegung auf diesem Gebiet, wie die Gewerkschaftsvertreter mit ihrer Stellungnahme im Reichstag für das Arbeitslosenversicherungsgesetz den durch internationale Vorkriegslogre festgelegten Standpunkt aufgaben und heute bewugten Verrat an den Interessen der Arbeitslosen üben. Genosse Ulrich ging in seinen weiteren Ausführungen dann auf einige der wichtigsten und für die Erwerbslosen schädlichsten Bestimmungen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes ein. Zum Schluß forderte er die Anwesenden auf, gemeinsam mit der kommunistischen Partei, die allein den Kampf für die Rechte der Arbeitslosen führt, den Kampf gegen das Erwerbslosenfrage anzunehmen und besonders den jetzigen Augenblick, wo durch die sogenannte „Sonderfürsorge“ für Saisonarbeiter erneut ein Ausnahmestand zur weiteren Entrechtung der Arbeitslosen geschaffen worden ist, zum Anlaß zu nehmen, um im gemeinsamen Kampf aller Arbeiter, der im Betriebe lebenden und der arbeitslosen, zum Sturze dieses Schandgesetzes beizutragen. In der Diskussion sprachen einige Arbeiter, die an Hand ihrer eigenen Erfahrungen die Worte des Referenten nur unterbreiten konnten. Das Schlußwort des Genossen Ulrich, in dem er vor allen Dingen noch einmal auf die Lage der Arbeitslosen und die Handhabung der Notstandsunterstützung hinwies, fand ebenso wie das vorhergehende Referat den Beifall der Anwesenden.

Sagen

L.L.L. - Feier. Die diesjährige L.L.L. - Feier nahm einen würdigen Verlauf. Die „Blauen Blusen“, welche den Hauptteil des Programms bestritten, wurden den Anforderungen des Abends vollkommen

gerecht. Die Ereignisse der Januarfrage von 1918 wurden auf der Bühne lebendig. Auch Humor und Satire wurden nicht vergessen. Die Ansprache hielt Reichstagsabgeordneter Genosse Edwin Hoernle. In berebten Worten schilderte er den Anwesenden die Ereignisse der Januarfrage und gedachte dabei unserer großen Führer Rosa, Karl und Lenin. Einige Bilder und Rezitationen, vorgelesen vom Jungspartakus, vervollständigten das Programm. Anerkennung müssen wir sagen, die „Blauen Blusen“ machen Fortschritte. Am Sonntag, dem 26. Januar, spielte die Truppe in Saarau vor vollem Hause. Am 17. Februar werden die Sprottau Arbeiter Gelegenheit haben, die Arbeit der „Blauen Blusen“ kennenzulernen.

Stadtverordnetenversammlung

Die erste Stadtverordnetenversammlung im neuen Jahr fand am 25. Januar statt. Genosse Geyper gab vor der Vereidigung des als Stadtrat nachrückenden Stadtverordneten W. Pein eine Erklärung ab, worin er dessen arbeiterfeindliches Verhalten anprangerte. Genosse Geyper verzicht nach einer Anfrage des Stadtverordnetenvorsitzers, ob er bei der Vereidigung nicht aufstehen wolle, während dieser Zeremonie den Saal. — Es wurde sodann in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst erfolgte die Neuwahl des Vorstands der Stadtverordnetenversammlung. Nach Erledigung einer Reihe weiterer Vorlagen vertat Genosse Geyper nun den kommunistischen Antrag betreffs Belieferung mit Brennmaterial an Erwerbslose, Ansgesteuerte, Sozialrentner und Kurzarbeiter. Es haben erhalten für Januar: jeder Haushaltungsvorstand 2 Zentner Kohlen und einen Zentner Briketts. Genosse Geyper verlangte dieselben Zuwendungen auch für Februar und März. Darüber konnte sich der Magistrat noch nicht schlüssig werden.

Grünberg

Aktion Neues

Wie wir hören, soll die Görlitzer Schupplolzei in nächster Zeit Grünberg verlassen. Der erste Transport soll schon im Februar abgeschlossen werden. Für die Spießer ist das sehr schmerzlich, da vielen der Aufmarsch der Grünberger Arbeiterpartei auf dem Reichstagsplatz im Jahre 1920 unübergeblieben ist. Zum Trost wird ja aber ein Stamm bleiben, der die kommunale Polizei bildet. Die Arbeiterpartei meint der Schupo keine Kränze nach, denn der größte Teil der Beamten hat sich beim Proletariat nicht sehr beliebt gemacht. Der ungeliebte Schnee, der seit Wochen in unseren Straßen liegt, läßt einen denken, man müßte in Sibirien sein. Die Stadtverwaltung scheint auch nicht zu planen, wenigstens eine Fahrbahn zu schaffen. Zu bedauern sind hauptsächlich die armen Pferde, die mit schweren Lasten abgeschunden werden.

Das Grünberger Wohnungsamt scheint nicht zu wissen, daß seit dreiviertel Jahren in dem Grundstück katholische Kirche, Straße 2, 1. Etage, eine Bierzimmerwohnung leersteht, die dem Schupo-Kommandant Schulz gehört, der nach Berlin verlegt ist. Seine Frau befindet sich auch dort. Aber in dieser Beamtenrepublik erhält man ja ein Jahr lang eine schöne Entschädigung für doppelten Gehalt. Wie gebekt man diesen Zustand abzuklären und die Wohnung zu räumen? Bei Proleten macht man nicht so viel Federlesen. Die werden einfach auf die Straße gesetzt.

Oberschlesien

Arbeitereltern, kämpfen gegen die schwarze Schulreaktion!

Wohl nicht getauft, wird Schulanfänger verweigert

Beuthen. Als einige kommunistische Genossen am 22. Januar d. J. ihre Kinder zum Schulantritt bei den zuständigen Rektoren anmeldeten, wurde den Genossen erklärt, daß ihre Kinder zum Schulunterricht nicht angenommen werden können, weil die Kinder nicht getauft sind. Dies veranlaßte den Genossen Kempinski, an den Magistrat und die Schuldeputation nachstehende Anträge zu richten, die bis zum heutigen Tage noch nicht beantwortet wurde:

An den
Magistrat und die Schuldeputation der Stadt Beuthen,
hier.
Betreffend der Bekanntmachung vom 18. Januar 1929 in Nr. 8 des Beuthener Stadtblattes vom Freitag, dem 18. Januar, betreffend Anmeldung der schulpflichtig werdenden Kinder am 21. und 22. Januar 1929, vormittags von 8 bis 12 Uhr in Beuthen, möchte ich mich genötigt, beim Magistrat und der Schuldeputation zu beantragen, für meine Tochter Herta, geboren am 16. September 1922, ein Schulzimmer und einen Lehrer bzw. Lehrerin zur Verfügung zu stellen, da meine Tochter in einer Volksschule nicht angenommen wird, weil sie nicht getauft ist.

Der Herr Rektor in der Pestalozzischule in Beuthen O.S. erlaubt meiner Frau, daß nach den neuesten Bestimmungen ungegetaufte Kinder zum Schulbesuch nicht angenommen werden. Aus diesem Grunde bitte ich, mir mitzuteilen, ob meinem Antrage Rechnung getragen wird, andernfalls ich an die Moskauer Kommune einen diesbezüglichen Antrag stellen muß.

gez. Kempinski,
Beuthen O.S., Gleimweg Nr. 17 b.

Hieraus ist zu ersehen, worauf reaktionäre und christliche Fanatiker hinstreben, schon vor dem Konkordat.

Vertilgung, die Augen auf! Laßt euch nicht ins Hochorn jagen! Weibet eure Kinder reißlos vom Religionsunterricht ab. — Weibet den Finsternissen die eisernen Säulen! Weibet überall Stellung zum bevorstehenden Konkordat!

Gleiwitz

Unterbezirkskonferenz der Freidenker

Am Sonntag, dem 27. Januar, tagte in Gleiwitz eine Konferenz des Wahlkreises Oberschlesien innerhalb des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung. **Schl r d e w a h n** berichtete zunächst über die Lage im Gesamtverband. In der Diskussion fand die Kapitalanlage der Organisation eine Kritik in grundsätzlicher Beziehung. Hierauf erörterte der Verbandsgeschäftsführer für die beiden Provinzen Schlesien, **Bliesch-Wreslau**, die organisatorischen Verhältnisse unter besonderer Berücksichtigung derjenigen des Wahlkreises Hindenburg. In diesem Bezirk wurden 120 Aufnahmen getätigt und vier Bestattungen ausgeführt. Die anschließende Debatte war umfangreich.

Hierauf wendete die Konferenz Ihre Aufmerksamkeit einem Referat zu, das der Schulung der Funktionäre bestimmt war. Anschließend wurde **Rosa-Hindenburg** zum Vorsitzenden der Unterbezirksleitung gewählt, dem zwei Genossinnen aus Gleiwitz zur Unterstützung beigegeben wurden. Als Delegierter zur Bezirkskonferenz wurde **Mittels-Doppeln** bestimmt. Ferner kamen u. a. die absonderlichen Verhältnisse auf dem Gebiet der Schulen in Frage, wobei die Konferenz besonders die Vorgänge in **Wiktulshöh** besprach. Das Ergebnis dieser Diskussion fand keinen Niederschlag in einer Resolution, die einstimmig angenommen wurde. Darin heißt es u. a.: „Die Unterbezirkskonferenz Oberschlesien des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung ist empört über die Dienstentlassung der Lehrer **Marjahnst-Militzsch** und **Kowitz-Gleiwitz**. Auf Veranlassung der Kirche sind diese Lehrer vom Staate brotlos gemacht worden, weil sie als Vorkämpfer für die Errichtung weltlicher Schulen eingetreten sind. Die Freidenker in Oberschlesien werden in verstärktem Maße für die Weltlichkeit des gesamten Erziehungswesens kämpfen.“

Hindenburg

SPD-Betriebsrat Wasmuth und das Hochzeitsgeschenk für den Betriebsleiter

A. A. Die jahrelange Praxis der reformistischen Betriebsräte hat zur Genüge bewiesen, daß ihre Arbeit eine nicht im Interesse der Belegschaft liegende war und nicht sein wird. Hierin macht auch der Herr **Wasmuth**, reformistischer Betriebsrat und Mitglied der SPD, keine Ausnahme. Wir geben folgenden Tatbestand bekannt: Die christlichen Arbeiter haben mal für eine „heilige Messe“ in der Kohlenzeche **H. H.** gesammelt, und Herr **Wasmuth** führte auch eine Sammlung durch. Nun, Kumpel, höret: Der Betriebsleiter hatte Hochzeit, und da sah sich der Reformist A. verpflichtet, eine Sammelkiste herauszugeben, um dem Betriebsleiter ein Hochzeitsgeschenk machen zu können. Man schenkte auch ein Schreibzeug aus Marmor dem von der Direktion benannten Betriebsleiter. Die böse Jungen behaupten, drohte der Jeweliter, von dem man das Schreibzeug kaufte, mit der Klage, daß der Reichtum noch nicht bezahlt sei. Die Kumpels zeichneten in ihrer Wehrheit nichts auf die Kiste, und das mit vollem Recht. Der Betriebsleiter ist nicht ihr Freund, sondern ein Beauftragter des Kapitals, der alles versucht, um viel Profit aus dem Betriebe herauszuholen, da ja auch ihm in diesem Falle eine gewisse Rente zuzukommen.

Herr **Wasmuth**, sozialdemokratischer Betriebsrat, gibt sich für solche „ehrenvolle“ Taten hin, statt sich um Dinge, die im Interesse der Arbeiter liegen, zu kümmern. Die Proleten müssen bei der nächsten Betriebsratswahl solchen Leuten, die sich bei den Antreibern versuchen anzubiebeln, den Eintritt verweigern. Wählt auch Betriebsräte, die ihre Aufgabe darin sehen, daß sie die Interessen der Belegschaft gegen die Anschläge und Schikanen der Verwaltung und Betriebsleitungen wahrnehmen. Darum: jede Stimme bei der Betriebsratswahl den oppositionellen Kollegen!

Mieschowitz

Vorzeitige Bürgermeisterwahl wegen Gardinensingen

Im Spätsommer dieses Jahres läuft erst die Amtsperiode unseres Gemeindevorstandes ab. Trotzdem brachte es Dr. **Pazart** fertig, die Wahl bereits vor einem halben Jahre durchzuführen. Bekanntlich sollten im Dezember vorigen Jahres die Kommunalwahlen statt-

finden, welche bestimmt einen starken Einspruch gebracht hätten. Unser Doktor hatte nun vor der Wahl heillosen Angst.

Seine Abdankung wäre unvermeidlich gewesen. Er begründete die vorzeitige Wahl in einer Gemeindevorstandsitzung, in der selber einer unserer besten Genossen nicht anwesend war, etwa wie folgt:

„Die Prachtvilla ist bald bezugsfertig. Ich bitte die Herren Gemeindevorstand, mich schon jetzt wiedergewählen, damit ich Gemütsruhe habe, ob ich in den Palast einziehe. Durch den Einzug in die Villa muß ich verschiedene Größen Gardinensingen anschaffen. Sollte ich nicht gewählt werden, so wird Ihnen, meine Herren, ohne weiteres einleuchten (1), daß ich auf ein Jahr keine Gardinensingen kaufen werde.“ Böse Jungen behaupten sogar noch mehr.

Auf zur Wahl! Ob Sie jedoch den Stimmgott abgeben, mache ich Sie auf die Fingerringe aufmerksam. Bitte, bedienen Sie sich! Die Gemeindevorstand hatten Einsicht und wählten „Ihm“ auf weitere zehn Jahre.

Wir fragen an?

Seit Papa Hindenburg da war, sind nun schon einige Monate vergangen, aber bis heute ist noch nichts aus den Gemeindevorstandsitzungen herausgehört worden, was dieser Rummel eigentlich gekostet hat.

Die Arbeiteröffentlichkeit hat ein großes Interesse, zu erfahren, wie die Steuergelder verschleudert werden. Wir fordern sofortige Bekanntgabe dieser Summe, da sonst Grund da ist, zu vermuten, als wenn hier etwas nicht in Ordnung wäre.

Die nimmerfatte Kirche. Obwohl der Häuer **Wilhelm B.**, Gartenstraße, bereits seit 1926 aus der Kirche ausgetreten ist, verlangt der Pfarrer Lech von diesem Kirchensteuern. In einem Schreiben vom 21. Dezember 1928 läßt er den Arbeiter wissen, falls er nicht innerhalb vierzehn Tagen die gerichtliche Ausdrückserklärung beibringt, der Kirchenvorstand annimmt, daß B. seinen Einspruch zurückgenommen hat. Der kann lange warten, ehe ihm Genosse B. was zahlt.

Kirchensteuern! Taschen zu! Ein Aufruf zur Bejahung der Kirchensteuern war in dem katholischen Blättchen zu lesen. Wir hoffen, daß diejenigen Arbeiter, welche die Steuern bis jetzt noch nicht entrichtet haben, dies auch in Zukunft nicht tun werden. Die Himmelskugel hat genug Geld. Also: Heraus aus der Kirche!

Beuthen

2017 Geburten — 1371 Tote

Im Jahre 1928 waren in der Stadt Beuthen zu verzeichnen: 2017 Geburten (davon 1842 eheliche und 175 uneheliche) und 54 Eotgeburten. Verstorben sind 1371 Personen, davon 189 Ortsfremde.

Cosel

Stadtverordneten Sitzung

Kommunistische Anträge für die Erwerbslosen. Am Montag fand die erste diesjährige Stadtverordnetensitzung statt. Als erwähnungswürdige Punkte waren u. a. der Bericht über die Tätigkeit der Stadtverordnetenversammlung und die Ueberschreibung des Etats um über 83331 Mark. Die meisten Mehrausgaben waren bereits in früheren Stadtverordnetensitzungen beschloffen. Der Bericht über die Tätigkeit war ein großes Fortschritts-m a n d a t e r. (Maulkorb-Geschäftsordnung.) In der Notstands-tage wurden täglich 160 Portionen Essen an Erwerbslose und 160 Portionen Essen an Kinder ausgeteilt. (Nur ein Tropfen auf den heißen Stein.) An die ausgetretenen Erwerbslosen und Kräftensorgerechtigten sind nur 3000 Mark verausgabt worden. Daß fast die gleiche Summe für Kirchenbauten und bürgerliche Sportvereine ausgegeben wurde, was nicht erwähnenswert. Für den Bau eines Krankenhauses ist durchaus kein Geld vorhanden. Der Bau eines Großkraftwerkes, mit dem nun im April dieses Jahres begonnen wird, ist die größte Sensation. (Hurra! Cosel wird in die Reihe der mittleren Städte eingereiht werden können — für die Proleten bleibt die Ausbeutung nach wie vor.) Während sich nun die bürgerlichen Vertreter an den ungeheuren Taten ergötzen, kommt folgender kommunistischer Dringlichkeitsantrag zur Beratung:

Die Stadtverordnetenversammlung möge beschließen: 1. Zur Behebung der Not unter den ausgesteuerten Erwerbslosen, wird diesen eine einmalige Wirtschaftsheilfe gewährt. 2. Für jede weitere Woche wird den Ausgesteuerten eine Unterstützung von mindestens 10 Mark gewährt. 3. Die Mieten der Ausgesteuerten werden von der Stadtverwaltung übernommen. 4. Es werden sofort größere Notstandsarbeiten in Angriff genommen, zu denen in erster Linie die Ausgesteuerten zugezogen werden. 5. Für die Erwerbslosen mit niedrigen Unterstützungssätzen wird eine einmalige Beihilfe gewährt. Eine Atempille tritt bei der Verlesung des Antrages ein. Die Bürgerlichen sehen sich verduzt an. Niemand wagt, gegen die Dringlichkeit Einspruch zu erheben. Sogar der Magistrat ist mit der Beratung des Antrages einverstanden. Im Hörsaalraum haben mehrere Erwerbslose Platz genommen. In sachlichen Ausführungen begründet Genosse **Pander** den Antrag. Die Erwerbslosen mit niedrigen Unterstützungssätzen müssen eine einmalige Unterstützung erhalten. Diese Kerne der Armen gehen systematisch zugrunde. Es ist ärztlicherseits anerkannt worden. In der Diskussion erhebt sich der ehemalige Genosse **Smorzyna**. Er will Beweise anführen, daß einzelne Erwerbslose ständig betrunken sind, und einige sind schon durch die allzuoen Anträge bekannt. Andere wieder schreiben die Arbeit abschließend hin, um Unterstützung zu erhalten. Er als Mitglied der Armendeputation muß es ja wissen. Im allgemeinen Klang seine Rede dahin aus, als wolle er beweisen, daß er würdig ist, in die Reihen des Zentrums aufgenommen zu werden. Die Bürgerlichen unterstützen ihn auch recht eifrig. Die Anträge werden alle gemessenhaft geprüft. Es könne aber nichts gegeben werden, da keine Mittel vorhanden sind und der Armenfonds seit dem 1. Oktober erschöpft sei. Es wurden nur 2000 Mark zur sofortigen Verteilung bewilligt und die Anträge der Armendeputation überwiegen. Die Erwerbslosen haben nun das Wort! Sie haben sich überzeugt, wie sie von den Bürgerlichen eingeschätzt werden. Sie müssen daraus ihre Schlüsse ziehen. Ein großer Teil der Erwerbslosen gehört noch der Zentrums-partei an. Sie müssen nun endlich einsehen, daß sie nur der kommunistischen Partei angehören können.

Arbeitereltern fordern die Absetzung eines Pädagogen.

(Von unserem Dorfkorrespondenten.)
Sentau. Der in unserem Dorf amtierende Lehrer **Wancke** benimmt sich schon seit längerer Zeit als Pädagoge, und nicht als Exzeher. Auf die unermessliche Weise verweist er die proletarischen Kinder. Der Zeigeloch dient als Erziehungsmittel, indem es auch vorkommt, daß der Zeigeloch auf den Kopf des Kindes niederfällt. Dem Jungen einer Witwe riß er kurz das eine Ohr aus. Die Frau muß zur Bückling der Kinder herhalten. Die Mädchen belegen er mit Schimpfnamen wie „Aigeuerrinne“, „Scheiß dich weg mit dem schwarzen Südkopf“ usw.
Ein Teil der Eltern wandte sich in einem Bescheidwort an die Schulaußsichtsbehörde und verlangte die Absetzung dieses Pädagogen. Es bleibt abzuwarten, was die Aufsichtsbehörde tun wird. Die proletarischen Eltern dürfen von ihrer Forderung nicht abgehen, bis **Wancke** aus dem Dorfe verschwindet. Lehrer **Wancke** spielt den Marshall im Kriegerverein, und selber gibt er noch Proleten, die in diesem Verein Mitglieder sind. Heraus aus dieser nationalistischen Organisation. Laßt den B., der eure Kinder schlägt, dort allein wirken. Die Proleten gehören in die kommunistische Partei. Weibet auch Leher der „Arbeiter-Zeitung“, denn nur sie allein ist das Organ, das eure Interessen wahrnimmt.

Ratibor

Unwürdige Behandlung einer Wöchnerin durch den „Seelenhirten“

Densowitz. Wie die Liebe unseres Pfarrers **Wesche** ist, zu seinen Schäflein in der Tat ausbleibt, davon soll ein vor einigen Tagen sich vortragener Vorfall Zeugnis geben. Die Frau eines Arbeiters, die ein Kind geboren, ließ es, wie selber noch in Oberschlesien üblich, laufen. Eine Woche nach der Niederkunft begab sich die Frau mit dem Kinde und die Hebamme nach der Kirche zur Einweihung. Die Hebamme erfuhr den Pfarrer, die Wöchnerin zu verhäufeln, was dieser mit barschen Worten „Es gibt nichts zu verhandeln“ quittierte. Als die kirchliche Zeremonie, genannt Einweihung, erfolgen sollte und die Hebamme das Kind tragen wollte, weil die Mutter des Kindes sehr elend aussieht, da zeigte sich der „Diener Gottes“ nochmals sehr lieblich, und zwar so, daß er der Hebamme das Tragen des Kindes verbot, obwohl ärztlichseits das Tragen der Kinder durch die Hebamme angeordnet sei. Der ganze Zeremonie dauerte fünf Minuten, und „nur“ 650 Mark ließ man sich hierfür bezahlen. Am nächsten Tage begab sich der Mann der Wöchnerin zum Pfarrer, um eine Quittung über den gezahlten Betrag von 650 Mark zu verlangen. Pfarrer **Wesche** wollte ihm nur über die **120 Mark** quittieren. Als der Kumpel auf der Quittung über den tatsächlich gezahlten Betrag bestand, bekam er sein Geld zurück. Der Pfarrer rächte vier Mark und der Kirchengänger 250 Mark heraus. So kam der Arbeiter, der erwerbslos ist, zu seinem Gelde, das er notwendig braucht, um seiner Frau Milch kaufen zu können.

Diese Begebenheit ist angetan, um den proletarischen Frauen das heuchlerische Wesen der Kirche und ihrer Pfaffen zu zeigen. Nicht mal auf eine Wöchnerin wird Rücksicht genommen. Die Kirche ist nicht zuletzt Schuld, daß die Arbeiterfrauen nur Gebärmachinen werden. Darum: brecht mit der Kirche und kämpft mit euren Männern um die Befreiung vom Joche des Kapitals und der Bevormundung durch die Kirche.

Neustadt

Werberstadt im Blick

Die Firma **S. Fränzel** hat, um die heranwachsende Weberjugend zu schulen, ein altes Fabrikgrundstück aufgekauft, und dort eine Weberschule errichtet. Als Lehrer fungiert ein Herr **Pietzsch**. Dieser Herr gibt sich die größte Mühe, die Jungproleten zu duldsamen, unterwürfigen Mueckern zu erziehen. Außer den Berektnissen bringt er ihnen auch „Anstand“ bei. Kommen die Schüler in die Schule, so müssen sie die Hände zittern, stramme Haltung einnehmen und „Grüß Gott!“ sagen. Einem Mädchen sagte er: „Wenn Du mich auf der Straße triffst, dann mache einen schönen Knick und sage: Grüß Gott!“ So wird darauf hingearbeitet, um den Zeugnismachigen willige Ausbeutungssobjekte zu liefern. Aber Herr **Pietzsch**, sie haben die Rechnung ohne uns gemacht. Wir werden stets bemüht sein, die Jugend aufzuklären, damit sie nicht zu Mueckern, sondern zu frei denkenden Klassenkämpfern erzogen werden.

Die Tanten vom „Luftend“ machen die größten Anstrengungen, um Anhänger zu finden. Immer wieder läßt man im „Stadtblatt“ von Versammlungen, in denen es gelang, neue Mitglieder zu „verpflichten“. Dabei scheinen die „Luftenseen“ (huchnein!) immer eine bestehende Kull hinzuzufügen.

Hat ein Mitglied Geburtstag, so kommt eine „Luftendame“ gratulieren und überreicht dem Geburtstagskinde ein väterliches Liebesbuch.

Wenn das nicht zieht, zieht gar nichts!
Arbeiterfrauen! Ihr habt nichts mit einer solchen monarchistischen Organisation zu tun. Eure Partei ist die **KPD**!

Patschkau

Arbeiterchaft — Geschäftswelt. Zu der Veranstaltung der „Trommler“ in den „Reichsälen“ hätten wir noch zu bemerken, daß die Patschkauer Geschäftswelt sich nicht unhympatisch gegen die breite Masse der Bevölkerung eingestellt hat. Wenn es auch einige Geschäftsleute, ungefähr 5 Prozent, darunter hätte, die für eine proletarische Veranstaltung nichts übrig hatten, so können wir eben nur sagen, daß diese immer noch nicht begriffen haben oder nicht begreifen wollen, daß sämtliche Geschäftsleute in Patschkau nur von der breiten Masse des schaffenden Volkes abhängig sind. Unser Bestreben wird sein, der breiten Masse zu empfehlen, daß sie ihre Einkäufe nur bei den Geschäftsleuten tätigt, die uns in jeder Hinsicht im Kampf ums Dasein unterstützen. Da die Veranstaltung wiederum gezeigt hat, daß die große Masse der arbeitenden Bevölkerung hinter uns steht, ist es uns möglich, das zu verwirklichen, was wir in unserem letzten Bericht schilderten. Den Geschäftsleuten, die uns bei der Veranstaltung der „Trommler“ unterstützt haben, sagen wir auf diesem Wege unseren Dank.

Oppeln

Achtung! Jungarbeiter!
Am Mittwoch, dem 6. Februar, um 19.30 Uhr, veranstaltet die Rote Jungfront im alten Schützenhause einen **Vortragsabend** über Lenins Leben und Wirken. Eintritt ist frei. Für Heizung und musikalische Unterhaltung ist gesorgt.
Jungarbeiter, erscheint in Massen!
Die Leitung der Roten Jungfront.

Rurins-Abende in dieser Woche!

Hindenburg. Donnerstag, 7. Februar, dritter Kurjabend.
Peiskretscham. Donnerstag, 7. Februar, zweiter Kurjabend.
Kofel. Donnerstag, 7. Februar, zweiter Kurjabend.
Ratibor. Sonnabend, 9. Februar, dritter Kurjabend.
Die Teilnehmer der Kurse haben reißlos und eifrig zu er-

Weißstein

<p>Herrnberg Herrnberg, Hauptstr. 2 88044 Fleisch- und Wurstgeschäft Gut und billig kaufen Sie im Barenhaus Erich Lange 88058</p>	<p>Ernst Schubert, Hauptstr. 63 Ferienstr. 206 Kolonialwaren und Feinkost 88804</p>	<p>Paul Berger, Hauptstr. 96 H. Fleisch- und Wurstwaren 88808</p>	<p>Paul Rother, Hauptstr. 150 Bäckerei und Konditorei 88030</p>	<p>Ernst Gierisch, Mittelstr. 42 Möbel und Arbeiterbekleidung 88048</p>
<p>Alfred Müller, Salzbrunner Str. 29 Kaffeehandlung 88057</p>	<p>HANS HERZOG Altmasserstr. 14 Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel 88050</p>	<p>„Deutsches Haus“, Hauptstr. 93 Empfehlte feine Kolonialitäten Groß- u. Klein-Saal, Vereinszimmer 88047</p>	<p>Karl Wehner, Hauptstr. 129 Uhren, Möbel, Haus- u. Küchengeräte 88049</p>	<p>Paul Simon / Molkereigeschäft Hauptstr. 144 88808</p>
<p>Heinrich Borbs, Konradsthaler Str. 23 Zigarrenhaus und Mineralwasserfabrik 88056</p>	<p>Heinrich Oplitz Hauptstr. 168 Bäckerei und Konditorei 88051</p>	<p>Bruno Rinner, Salzbrunner Str. 39 Molkereiprodukte und Milchversorgung Lebensmittelhaus 88285</p>	<p>Kaufhaus Gaule Hauptstr. 115 88048</p>	<p>Wendelin Lachnit Kolonialwaren - Feinkost Zigarren - Zigaretten - Tabakwaren 88267</p>
<p>Mag. Schäl, Salzbrunner Straße 53 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 88054</p>	<p>Willy Schone, Hauptstr. / Kolonialwaren Vorst. - Süßwaren, Schokolade, Tabak Edelmilch - Süßwaren - ant. Lager 88052</p>	<p>Konrad Ludwig Altmasser-Str. 16 Fleisch- und Wurstgeschäft 88264</p>	<p>W. Krause, Joh. M. Argut Kolonialwaren :: Bäckwaren :: Reste 88046</p>	<p>Julius Schwarzer, Hartauer Weg 2 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei 88286</p>
<p>Erich Giesler, Hartauer Weg 4 Fleischerei 88053</p>		<p>Karl Puschmann, Hauptstr. 62 Bäckerei und Konditorei 88045</p>		

Waldenburg

Konfektionshaus 88035
Max Silbermann
Herren- und Knaben-Bekleidung

Kauf bei
Jacobsohn
Gartenstr. 6
88036

Teppiche - Linoleum - Farben
ADOLF ERNST
An der katholischen Kirche
88270

D. Korn, Friedländer Str. 10
Nur gute Herren- und
Knaben - Bekleidung
Alleinverkauf der Fa. Haus Mosberg, Bielefeld
88439

Schuhhaus Wendland u. Oert
Fein- und starke Schuhwaren
Nikolaistr. 7
88610

Trinkt Milch
d. Bunzlauer Lehrmolkerei
88614

Nieder-Hermsdorf
Paul Reifewitz - Westend 3
empfiehlt seine Kolonialitäten u. Vereinszimmer
88494

Kaufhaus Witte
Tamen- und Herrenkonfektion
Wäsche u. Tabakwaren
88491

Hermsdorfer Langziele
Gasthof „Zur Schwarzhütte“
empfiehlt seinen Saal für Versammlungen
und Vereinszwecke
88493

Kurt Späthke, Waldenburger Straße 14
Kolonial- und Eisenwaren
88490

Josef Wierner, Hauptstr. 29
Reste - Partiewaren - Bettfedern
kein Laden
88489

Ober-Wüstegiersdorf
Geinrich Gippe - 136
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
88435

Robert Bism, Hauptstr. 145
H. Auschnitt
Kind- und Schweinefleischerei
88434

ERNST TEICHMANN
Kleiderstoffe, Bettwäsche, Haus-
und Küchenwäsche, Zeitungen
88436

Altwasser
Erhard Hoegel - Kolonialwaren
Delikatessen, Haus- und Küchengeräte
88041

Beltes Hof / **Joh. Bruno Grieger**
empf. großen Saal u. Vereinszimmer
zu Vergnügen u. Versammlungszwecken
88042

Milchversorgung Groß-Waldenburg
Erste Molkerei des Industriegebietes, unter
dauernd. Kontrolle d. städt. Gesundheitsamtes
Trinkt Milch
Kleiderstoffe u. lauf. sämtl. Molkereiprodukte
nur von meinen Milchwagen u. Verkaufsstellen
88040

Lebensmittel aller Art dreifach und gut
Hermann Ladner, Charlottenbrunner Str. 34
neben „Germania“
88422

Erich Finke / **Breslauer Straße 36**
empfiehlt sich zur Neuanfertigung und Aus-
besserung von Damen-, Tisch- u. Bettwäsche
88421

Zigarren / Zigaretten / Rauchtabak
Wolff Kähler, Joh. Friz Kähler
Breslauer Straße 44 und am Bahnhof
88428

HUGO MÜLLER
Billigste Bezugsquelle für Kolonial-, Schokoladen-,
u. Feinkostwaren / Verkaufsstellen: Altwasser,
„Elerus Kreuz“, „Seibergers Kaufhaus“
88424

Egner & Co., Breslauer Straße 38
Lebensmittel, Obst und Gemüse
Stets frische Land- und Molkereibutter
88423

Bolkenhain
Alfred Buse :: Mittelstr. 10
Gold und Rohlen
88570

H. Grundmann
Kolonialwaren :: Tabak
Zigarren :: Zigaretten :: Weine u. Liköre
88571

Bad Salzbrunn
Sorgenfrei!
Deutsche Bekannungs-Versicherungs-
Aktiengesellschaft
Waldenburg u. Umgebung
88593

Ober-Salzbrunn
JULIUS JUST
Kolonialwaren / Tabak / Zigaretten
88055

Nieder-Salzbrunn
Franz Kreizirel, Möbelmagazin
Teilzahlung gestattet
88303

Paul Klug / **Motorräder, Fahrräder,**
Nähmaschinen und Musikapparate
88304

Haynau
Theodor Prinz - Ring 30
Mode- und Konfektionswaren
88401

Hermann Sticker, Bahnhofstr. 35
Schuhwaren
Maß- und Reparaturwerkstatt
88402

Park-Restaurant, Parkstraße 12
Richard Fritsche
Angenehmer Familienaufenthalt
88403

Bunzlau
H. Grundmann, Gnadenberger Str. 52
Fleisch- und Wurstwaren
88613

E. Durle / **Stadstraße 21**
Herren-Frisiergeschäft
88612

Paul Müller, Rath. Kirchplatz 3
- Möbelschneiderei -
88608

Hermann Bretschneider
Mühlensfabrikate - Lebensmittel
88492

HEINZEL & SCHUBERT
Hauptstr. 4
Kolonialwaren, Delikatessen, Spirituosen
88488

Damen- u. Herrenbekleidung
Strickwaren und Wäsche auf Kredit
Blig, Nieder-Hermsdorf, Hauptstr. 3
88897

Wüstegiersdorf
Alfons Himmel, Hauptstr. 45
Kolonialwaren - Zigarren - Zigaretten
Seifen - Parfümerien
88432

Richard Moschner - Hauptstr. 17
Herren- u. Damenkonfektion
88431

Karl Schürer, Hauptstr. 54
empfiehlt Konfektion und Schuhwaren
zu niedrigsten Preisen
88430

Qualitätsschuhwaren
für Haus, Straße, Gesellschaft u. Sport
E. Scholz Erben, Hauptstr. 46
88433

Abel Wismel / **Mühlentw. 1**
Kolonial- und Gemütswaren
Schokoladen in großer Auswahl
Mitglied des Rabattvereins
88429

Schneiders Kallwitzer
Beliebtes Ausstattungslokal
15 Min. vom Bahnhof Ober-Wüstegiersdorf
Jeden Sonntag Tanz - E. Strauch
88428

Blumenau
Gotthard Giller, Dorfstraße 19
Kolonialwaren, Spirituosen, Rauchwaren
88427

Langwallersdorf
Gerichtskreisam Langwallersdorf
- Saal für Vereine -
88263

Sandberg-Walden
Julius Häuser, Waldenburger Str. 55
Kolonialwaren / Glas / Porzellan
Haus- und Küchengeräte
88261

Liegnitz
Max Süßmann
Mittelstraße 11
Herren- und Knabenbekleidung
88655

Größte Schuhreparatur
mit elektr. Betrieb
P. Kwiatkowski, Burgstraße 50
88655

Louis Komalki, Goldberger Straße 23
Deutsche Herren- u. Knabenmoden
Herrenartikel
88654

Gertrud Hobil, Zollstraße 9
Weiß- und Bäckwaren, Herrenartikel
88609

Erich Kühn - **Oberstraße 19**
Schuhwaren
Maß- und Reparaturwerkstatt
88619

SCHIFFER & SOHN
Wurst- und Fleischkonservenfabrik
Schinkenfabrik
88617

Sortimentshaus
Theophil Rosenthal
88615

Thomas Zedler, Nikolaistr. 14
Fahrräder - Nähmaschinen
Reparaturwerkstatt
88611

Leinenhaus
HEINRICH HAMMERLE
Leinen / Baumwollwaren
Kleiderstoffe / Wäsche / Zeitungen
88618

Feilhammer-Nord
Ernst Franke, Feilhammer, Gr. Nord 9
Herren-, Damen-, Weißwarenkonfektion
88487

Oskar Krause, Sarg-, Bau- u. Möbel-
tischl., Lag. fertig. Möbel u. Polsterwaren
88486

Erwiners Gasthof „Zur Erholung“
Langziele / Arbeiterlokal
Jeden Donnerstag und Sonntag Tanz
88484

Maria Buhl, Hauptstr. 15
- Porzellanhandlung -
88483

Josef Riepel, Hauptstr. 6
Sattlerei - Möbel und Linoleum
88437

Eduard u. Oskar Hegerich, Schulstr. 2
Schuhwaren - Kolonialwaren
88485

Reichhennersdorf
Heinrich Wolf, Dorfstraße 102
Kolonialwaren - Bäckerei
88388

Gasthof „Zum Bergfrieden“
- Angenehmer Familienaufenthalt -
88389

Dittersbach
„Retard-Schuhhaus“ / Hauptstr. 39
Herren- und Damen-Modeschuhe
Spez. Arbeitsschuhe zu realen Preisen
88260

Josef Kriegel, Eisenhandlung
Haus- und Küchengeräte, Geschirrtartikel
Sollinger Stahlwaren
88260

Oskar Biehl, Hauptstr. 186, Tel. 1612
Herren- und Knabenkonfektion sowie sämtliche
Herrenartikel / Bindfäden / Bredschößen
88265

Breslau-West

Zentral-Theater / Ballsäle / Breslau 6, Westendstr. 30/32
Inhaber: Alfons Hahn - Fernruf 234 29
88337

Lebensmittel
Weine, Tabake
Otto Dindas
Bärenstr. 31
88067

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Weine, Zigarren, Zigaretten, Tabakwaren
Fr. Rzechulka
Alsenstraße 48, Ecke Lembenstraße
88078

Alsen-Molkerei
Milch, Butter
Eier, Käse
Alsenstraße 86
88317

Fisch-Spezialgeschäft
M. Schürer, Frankfurter Str. 127 u. 125
88075

Hustenbonbon
Speise-Eis
P. Nierke
Fr. Wilhelm-Str. 59
88066

Bären-Drogerie
Astr. Hoffmann
Bärenstr. 38
88069

Sie haben kein Geld zu verheuteln!
Zahen auf zum
Radio-Belegplatz, Frick-Str. 16
Tel. 88068. Teilzahlung. Bestreuerbeleg.
88319

Anna Hahn
Fisch- und
Räucherwaren
Alsenstraße 54
88318

Kolonialwaren / Delikatessen
Tabakwaren - 8 Prozent Rabatt
Egon Kraus - Schweigerstraße 9
88079

Schäpe u. Siefel
bei **Wihelm Bogel**
66 Friedrich-Wilhelm-Str. 66
88316

Fahrradhaus Dreher, Bärenstraße 9
Fahrr., Fahrrad, Victoria- u. Dr.-Räder
Schallplatten - Teilzahlung
88088

Lebensmittel, Spirituosen, Tabakwaren
u. Gebrauchs-
Pofener Straße 27, Ecke Alsenstraße
88076

Bezug
Dyrras Gasketten
88314

Leinenwaren und Kleiderstoffe
Billigste Bezugsquelle der Arbeiterklasse
5% Rabatt bei Bezugnahme
Berno Koger, Friedr.-Wilhelm-Str. 3
88315

G. Cassia, Frankfurter Str. 115/117
Wäsche - Zeitungen - Strickwaren
88072

Fisch-Spezialgeschäft Karl Ulrich
Frankfurter Straße 168
88071

In Ihrem Interesse

liegt es, sich bei Ein'kaufen stets auf
die Arbeiter-Zeitung zu beziehen